

KONTAKT

1. JAHRGANG · 1/74



Mitarbeiterzeitung der
Telefonbau und Normalzeit

Das aktuelle Interview

Auftragsflaute führt zu einer Durststrecke

**Bundesbürger stellen Telefonwünsche
zurück • Telefon ist unersetzbar •
TN bleibt ein Unternehmen mit Zukunft.**

Einstellungsstopp, Kurzarbeit, Personalabbau, Entlassungen und eine Reihe anderer Sparmaßnahmen haben unter der Belegschaft zu einer verständlichen Unsicherheit geführt. Die KONTAKT-Redaktion befragte TN-Generaldirektor Winrich Behr, wie er die augenblickliche Situation des Unternehmens beurteilt und wie es weitergeht.

KONTAKT: Nach Jahren ungebrochenen Wachstums mit stolzen Zuwachsraten ist das Geschäft bei TN merklich abgeflaut. Was hat den Schwung gebremst?

BEHR: Ihre Feststellung, daß das Geschäft bei TN merklich abflaute, ist richtig. Lassen Sie mich, bevor ich Ihre Frage nach den Gründen beantworte, einiges vorausschicken.

Es ist nicht nur das Geschäft von TN, das abgeflaut ist, sondern das Geschäft der gesamten deutschen Fernmeldebranche ist betroffen. Vorausgegangen waren lange Jahre eines stetigen Wachstums und danach einige Jahre — ich meine besonders die Jahre 1970, 1971 und 1972 — eines fast übertriebenen Wachstums. Wie Sie wissen, haben nicht nur wir, sondern auch die anderen Unternehmen der Fernmeldebranche in Deutschland in dieser Zeit Zuwachsraten zwischen 20 und 30% gehabt.



W. BEHR, TN-Generaldirektor

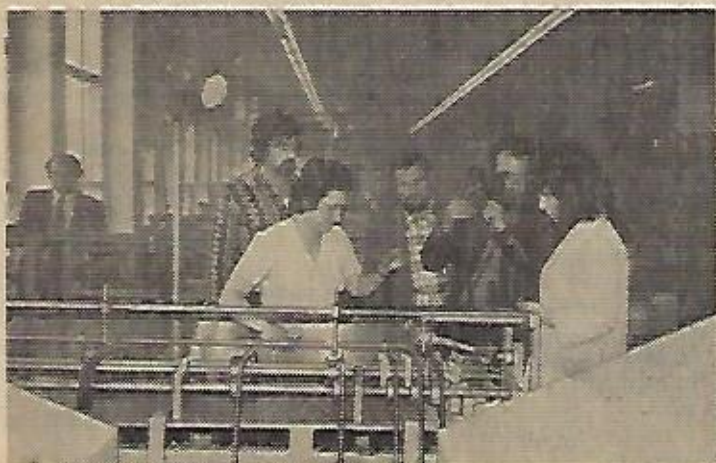
Wenn also dieser hektische Zuwachs abflaut, so ist das zunächst im Sinne einer Normalisierung keineswegs zu beklagen. Ich bin jedenfalls der Ansicht, daß kein Grund besteht, nun gleich laut um Hilfe zu rufen, wenn sich das Geschäft normalisiert.

Leider sind wir aber jetzt vor einer Situation, daß dem Schwung, von dem Sie spre-

chen, nicht nur sozusagen die Spitze abgebrochen wurde, sondern daß wir seit Sommer des Jahres 1973 allem Anschein nach — in umgekehrter Richtung — in eine Talfahrt rutschen, die mit einer Normalisierung allein nichts mehr zu tun hat.

Wenn Sie mich nach den Gründen fragen, so läßt sich nicht leugnen — unsere Mitarbeiter im Vertrieb stellen das tagtäglich fest —, daß gerade in der kleinen und mittleren Industrie eine große Unsicherheit über ihre wirtschaftliche Zukunft besteht. Darüber hinaus sage ich Ihnen nichts Neues, wenn ich darauf hinweise, daß auf dem Bausektor eine starke Rezession im Gange ist, daß einige hunderttausend Wohnungen leerstehen und daß auch auf dem Gebiet der öffentlichen und privaten Bauinvestitionen eine ganz starke Zurückhaltung herrscht.

Fortsetzung Seite 2



Fernsehen in der Kleyerstraße

Für einen Bericht über „Randgruppen der Gesellschaft“ filmte der WDR in der Kleyerstraße unsere türkischen Kolleginnen. Einen ausführlichen Bericht finden Sie im Innern dieser Ausgabe. Unser Foto entstand bei den Dreharbeiten. Es zeigt eine Türkin und ihre deutsche Kollegin am Glasschneideautomaten.

Foto: Knupper



BLICK IN DIE SEPTEMBER-BETRIEBSVERSAMMLUNG in der Mainzer Landstraße. Am Rednerpult Dr. v. Eisenhart-Rothe, neben ihm Betriebsratsvorsitzender Georg Hoffmann. Ausführlicher Bericht unten und auf Seite 5.

Aus dem Inhalt:

Unsere Umfrage: Was halten Sie von Betriebsversammlungen? — Seite 6

Gespräch mit Betriebsratsvorsitzenden G. Hoffmann
Seite 4

Jagd auf „Pfuschi“ — ein Erfolg und viele Preise, Seite 10 und 11

Innerbetriebliche Stellenausschreibung — ein Erfolg
Seite 5

Das neue Kindergeld — jetzt beantragen
Seite 12

Betroffenheit und Vernunft

**Betriebsversammlungen in den
Werken Mainzer Landstraße,
Kleyerstraße, Grünberg, Limburg,
Landstuhl und Urberach /
Versuch eines Fazits**

Was Landstuhls Betriebsratsvorsitzender Walter Nikolaus auf der Betriebsversammlung seines Werkes feststellte, kann für alle betroffenen TN-Betriebe gelten: Auf die veränderte Konjunktur und die dadurch ausgelösten Schwierigkeiten haben die TN-Mitarbeiter zwar mit Betroffenheit, aber im allgemeinen mit noch mehr Verständnis reagiert, als Betriebsrat und Geschäftsleitung erwartet hatten.

Diesen Eindruck gewann jedenfalls die Redaktion des TN-KONTAKT nach dem Besuch der Betriebsversammlungen in den Werken Grünberg, Landstuhl, Limburg, Urberach und in der Mainzer Landstraße.

Turbulent ging es in der Kleyerstraße zu. Hier gab es einmal Sprachschwierigkeiten und Unruhe während der jeweiligen Übersetzungspausen. Zum anderen gelang zwei Heißspornen die von vornherein beabsichtigte Provokation.

Immer wieder versuchten sie, die Versammlung gegen die Betriebsräte aufzuwiegen — je unsinniger die Logik, um so lautstärker die Parolen.

Geschäftsleitung — Dr. v. Eisenhart-Rothe — sowie die Betriebsräte Georg Hoffmann und Hans Bergmann löschten die vorbereiteten Störfeuer. Dabei halfen ihnen — unfreiwillig — ausgerechnet die Agitatoren selbst.

Fortsetzung Seite 5

Na also!

Zuruf:

Es geht hier nicht um Sozialpläne, es geht darum, Entlassungen zu verhindern!

v. Eisenhart-Rothe:
Wissen Sie ein Rezept?

Zuruf:

In der jetzigen Situation gibt es kein Rezept!

Ein Wort zuvor

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wenn unsere Informationen stimmen, dann haben Sie den angekündigten TN-KONTAKT erwartet, dessen erste Ausgabe Sie nun in Händen halten.

Mit dieser neuen Mitarbeiterzeitung, die das bisherige „Weihnachtsheft“ ablöst, wollen wir dem Wunsch nach verstärkter innerbetrieblicher Information nachkommen. Lesbar, schneller, informativer ist die Devise.

TN-KONTAKT soll Sie über das aktuelle Betriebsgeschehen unterrichten, betriebliche Vorgänge und Zusammenhänge erläutern, unternehmenspolitische Entscheidungen verständlich machen.

Denn wer mitarbeiten, sich für eine Aufgabe einsetzen will, muß wissen, worum es geht.

TN-KONTAKT soll ebenso Themen überbetrieblicher Art — beispielsweise aus dem wirtschafts- und sozialpolitischen Raum — behandeln, soweit das Unternehmen und seine Mitarbeiter davon betroffen sind.

TN-KONTAKT ist kein Sprachrohr der Geschäftsleitung; in seinem Redaktionsbeirat beraten Geschäftsleitung und Betriebsrat gemeinsam über das von der Redaktion vorgelegte Konzept.

Sie können deshalb sicher sein, daß die Mitarbeiterzeitung allen unternehmens- und betriebsbezogenen Fragen, Problemen und Meinungen von allgemeinem Interesse Raum bieten wird. TN-KONTAKT soll eine Plattform für Information und Diskussion sein. Je besser wir einander kennenlernen, um so besser können wir miteinander umgehen — sachliche Kritik ist dazu ebenso notwendig wie loyale Mitarbeit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen, unserem TN-KONTAKT einen guten Start und eine erfolgreiche Entwicklung.

Geschäftsleitung
Gesamtbetriebsräte

kontakt

Herausgeber: Telefonbau und Normalzeit, Frankfurt/M.
Redaktionsleitung und verantwortlich für den Inhalt: Dipl.-Vwt. Roland Knüpfer, Ffm.
Redaktion: Ursula Demmer-Blohm.
Fotos: Jochen Schade (soweit ohne Hinweis)
Druck: Societäts-Druckerei Frankfurt/M.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe. — Mit vollem Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Auflage: 20 000

KONTAKT-Adresse: Telefonbau und Normalzeit, Abt. Presse + Information, 6000 Frankfurt/M., 1, Mainzer Landstraße 129-146, Postfach 44 32, Tel. (06 11) 2 66-29 87 und -43 82

Fortsetzung von Seite 1

Wenn in einer solchen Situation viele kleine und mittelständische Unternehmer zögern, eine neue Telefonanlage zu kaufen oder ihre Telefonanlage zu erweitern, ist das leider eine der Auswirkungen; und daß wir in Wohnungen und Häuser, die nicht gebaut oder fertiggestellt wurden, auch keine Telefonanlagen einbauen können, liegt auf der Hand.

Es kommt hinzu, daß im gleichen Zeitpunkt die Bundespost ganz einschneidende Kürzungen der Investitionen auf dem Fernmeldesektor vorgenommen hat bzw. vornehmen mußte, und daß sie sich im Hinblick auf ihre finanzielle Lage veranlaßt gesehen hat, auch auf diesem an sich ertragreichen Gebiet in den letzten Jahren mehrfach Gebührenerhöhungen vorzunehmen, letztmals zum 1. Juli 1974.

Wenn wir nun leider vor der Tatsache stehen, daß seit 1970/71 z. B. der monatliche Bedarf an neuen Telefonanschlüssen von 130 000 auf jetzt etwa 50 000 zurückgegangen ist, so ist hierfür sicher auch die erwähnte allgemeine wirtschaftliche Unsicherheit eine der Ursachen. Wenn ein Neuananschluß inzwischen 200 DM kostet — früher 120 DM — und auch die monatliche Grundgebühr, die Leitungs- und Gesprächsgebühren erheblich teurer wurden, ist das mit ein Anlaß für die starke Zurückhaltung der Kundenschaft.

KONTAKT: Wird nach dem Auto jetzt auch das Telefon verteuert?

BEHR: Nein, von einer „Verteufelung“ des Telefons kann man sicher nicht sprechen. Nicht zu übersehen ist allerdings, daß es vor allem staatliche Maßnahmen waren, die TN und die gesamte Branche so hart getroffen haben.

Meiner Ansicht nach ist das Telefon aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken und bleibt auch in Zukunft als wichtigstes Kommunikationsmittel überhaupt unentbehrlich. Sicher ist es ein Widerspruch, wenn Politiker mit Vorliebe von einer „Verbesserung der Lebensqualität“ predigen, andererseits das Telefon zu einer Art Luxusgut gemacht wird.

Entlassungen wegen fehlender Aufträge unvermeidbar

KONTAKT: Das beherrschende Thema innerhalb der Belegschaft ist gegenwärtig die Frage der Entlassungen. Wie viele Mitarbeiter haben bislang ihre Kündigung erhalten, wie viele müssen bis Ende des Jahres noch damit rechnen?

BEHR: Die Beschäftigtenzahl bei den Konzerngesellschaften — das waren 21 660 Ende 1973 — haben wir um insgesamt 1250 Mitarbeiter in der ersten Jahreshälfte verringert. Nur ein kleiner Teil davon waren echte Entlassungen, die meisten Abgänge sind auf die natürliche Fluktuation zurückzuführen; Mitarbeiter also, die von sich aus, beispielsweise aus Altersgründen, ausgeschieden sind, wurden nicht ersetzt. Diese Maßnahme werden wir weiterführen.

Darüber hinaus läßt es sich nicht vermeiden — und Sie dürfen sicher sein, Geschäftsleitung und Betriebsrat haben sich diese Entscheidung nicht leicht gemacht —, daß 600 bis 700 Mitarbeiter im Konzern entlassen werden müssen. Diese Entlassungen werden sich nicht alle noch im Jahre 1974 auswirken, weil im Angestelltenbereich längere Kündigungsfristen eingehalten werden müssen.

KONTAKT: Wer sind die Betroffenen? Wie viele der 600 bis 700 Entlassungen entfallen auf den Produktions- und auf den Vertriebsbereich, welche Abteilungen oder Mitarbeitergruppen — Frauen, ausländische Arbeitnehmer, Facharbeiter, Angestellte usw. — sind besonders betroffen?

BEHR: Da wir wegen fehlender Aufträge in erster Linie die Produktion drosseln müssen, ist die TN GmbH am stärksten betroffen, hier wiederum vor allem die Werke Limburg, Grünberg und Frankfurt-Kleyerstraße.

In Limburg — Sie wissen, daß dieses Werk besonders unter den Investitionskürzungen der Bundespost zu leiden hat — stehen durch Verlagerung der nicht ausgelasteten Vorfertigung nach Frankfurt, rund 120 Entlassungen ins Haus, im Werk Grünberg durch Schließung der verlängerten Werkbänke in Burg-Gemünden und Lich ca. 100, und in der Kleyerstraße — hier vor allem im Montagebereich — rund 120. Das sind zusammen also etwa 350 Entlassungen in den drei Werken.

Die Werke Urberach und Landstuhl sind von diesen Entlassungen nicht betroffen.

Die übrigen Entlassungen in der Hauptverwaltung, bei der VUMA und im Dienstleistungsbereich der TN Lehner & Co ergeben sich gewissermaßen zwangsläufig:

Wenn weniger Nebenstellenanlagen, Einrichtungen für öffentliche Fernsprechämter usw. produziert werden, sind die Arbeitskräfte, die diese Anlagen installieren, warten oder verwalten, nicht mehr voll beschäftigt. Bei der TN Lehner & Co verteilen sich diese Personalfreistellen allerdings auf rund 300 Niederlassungen im gesamten Bundesgebiet.

KONTAKT: Im Werk Grünberg wurde bereits vom Februar bis April 1974 kurzgearbeitet, in den Werken Urberach und Landstuhl ein halbes Jahr lang von März bis August. Hätte man Entlassungen durch eine Verlängerung der Kurzarbeitsphase nicht vermeiden können?

BEHR: Auch wir sind vor jetzt gut einem Jahr noch davon ausgegangen, daß die sich damals abzeichnende Entwicklung des Unternehmens durch den im November 1973 verfügten Einstellungsstopp und die erwähnte Kurzarbeitsphase sich überbrücken ließe.

Die Auswirkungen des Konjunkturreinbruchs im Inland, der Bremseffekt der Gebührenerhöhungen, die Investitionskürzungen der Deutschen Bundespost, die Kostenexplosion bei den Material- und Personalkosten, die anhaltend hohen Kreditzinsen, die allgemeine wirtschaftliche Unsi-



TN-BILANZKONFERENZ 1974 in Frankfurt, Mainzer Landstraße. Wir zitieren aus den Presseberichten auf Seite 3.

cherheit — das alles zusammen hat im Verlauf der letzten Monate leider zu der Gewißheit geführt, daß Entlassungen unumgänglich sind.

Ein weiteres Hinausschieben dieser Entscheidung, so bitter sie für die Betroffenen sein wird, hätte lediglich eine Ver-tagung des Problems bedeutet.

Außerdem ist die Verlängerung der Kurzarbeit über 6 Monate hinaus nur unter ganz bestimmten Umständen überhaupt möglich.

KONTAKT: Entlassene TN-Mitarbeiter werden es bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage nicht leicht haben, einen vergleichbaren Arbeitsplatz zu finden, insbesondere in strukturschwachen Gebieten wie Limburg und Grünberg. Hätte man nicht auch eines unserer Werke völlig schließen können, um die Beschäftigung gerade in diesen beiden Werken zu sichern?

BEHR: Wir haben auch das zunächst in unsere Überlegungen mit einbezogen, sind aber zusammen mit dem Betriebsrat zu dem Ergebnis gekommen, daß die jetzige Lösung das kleinere Übel ist.

Soweit überhaupt möglich, haben wir durch personelle Umsetzungen und Verlagerung von Fertigungslinien alles versucht, um weitere Entlassungen in einzelnen Werken aufzuheben. Gerade das von Ihnen angesprochene Werk Limburg wird davon profitieren; Meldungen in der Presse über eine bevorstehende Schließung dieses Werkes sind also unsachlich und falsch.

1975 weitere Sparmaßnahmen?

KONTAKT: Bleibt es bei den erwähnten Entlassungen oder wird sich die gegenwärtige Auftragsflaute erst im Jahre 1975 in ihrer ganzen Schwere auswirken?

BEHR: Auf jeden Fall werden wir die eingeleiteten Sparmaßnahmen auch im kommenden Jahr weiterführen müssen. Dazu gehört unter anderem, daß unser Personalbestand im Rahmen der Fluktuation noch mehr schrumpfen wird.

Ob wir im nächsten Jahr zu weiteren schwerwiegenden

Eingriffen im Personalbereich gezwungen sind, hängt zunächst davon ab, ob der erhoffte Konjunkturaufschwung eintritt und damit auch unser Geschäft im Inland wieder belebt wird.

Überzogene Lohnforderungen bei den bevorstehenden Tarifverhandlungen beispielsweise würden diese Hoffnungen von vornherein zerstören. Sie wissen, daß bei unserem hohen Personalkostenanteil TN davon besonders hart betroffen wäre.

Die Sicherung unserer Arbeitsplätze hängt außerdem wesentlich davon ab, ob die Deutsche Bundespost unsere hartnäckigen Bemühungen unterstützt, bei der Auftragsvergabe im Bereich der Amstechnik stärker als bisher berücksichtigt zu werden.

KONTAKT: Bestätigt sich auch bei uns die allgemeine Erfahrung, daß Arbeitnehmer ohne qualifizierte Berufsausbildung leichter ihren Arbeitsplatz verlieren?

BEHR: Von den erwähnten Entlassungen sind qualifizierte Facharbeiter und gelernte Kaufleute ebenso betroffen wie angelernte und ungelernte Arbeitskräfte, Frauen ebenso wie Männer, deutsche und ausländische Arbeitnehmer.

Personaleinschränkungen dieser Art, wie wir sie jetzt vornehmen müssen, werden in erster Linie von dem Sachzwang beeinflusst, überflüssige oder nicht auslastbare Kapazitäten abzubauen.

Natürlich — und da muß ich Ihnen recht geben — wird es bei einer freigesetzten Arbeitskraft mit entsprechend qualifizierter Ausbildung leichter sein, sie an anderer Stelle im Unternehmen einzusetzen. Sie wird sich auch leichter tun, in einem anderen Betrieb einen neuen Arbeitsplatz zu finden.

KONTAKT: Ließen sich nicht die innerbetrieblichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten dafür verwenden, die Arbeitsplätze krisensicherer bzw. die Mitarbeiter vielseitiger einsetzbar zu machen?

BEHR: Selbstverständlich, das wird ja auch seit Jahren getan. Denken Sie an unsere von Fachleuten als gründlich und vielseitig anerkannte

Fortsetzung Seite 3

Ausbildung mit zur Zeit fast 3000 Auszubildenden und 200 Ausbildern, an das vielfältige Themenangebot der Mitarbeiterseminare der TN GmbH, an das Ausbildungszentrum der TN Lehner & Co in Urberach und die verschiedenen Fortbildungsmaßnahmen draußen in den Verwaltungsbezirken.

Allein im letzten Jahr haben wir dafür rund 26 Millionen Mark aufgewendet — das ist doch ein Wort!

Diese Einrichtungen dienen nicht nur dem Ziel, unsere Mitarbeiter fachlich auf dem laufenden zu halten, was bei dem raschen technischen Fortschritt heutzutage unbedingt notwendig ist, sondern auch die Bereitschaft zum Umdenken, zum ständigen Hinzulernen, zu größerer geistiger Beweglichkeit zu wecken.

KONTAKT: Befürchten Sie nicht, daß durch Entlassungen oder Abwanderungen technisches Know-how verlorengehen könnte, auf dem unser Ruf basiert und das wir übermorgen dringend brauchen?

BEHR: Die Belegschaft hat, soweit ich das überblicken kann, für die notwendig gewordenen Maßnahmen bisher Verständnis gezeigt. Für dieses Verständnis hat sie meine volle Anerkennung.

Wer die Dinge nüchtern betrachtet und wer seine persönlichen Chancen in einer Wachstumsbranche, wie es die Fernmeldeindustrie nach wie vor ist, richtig einschätzt, der weiß, daß wir nun einmal für eine gewisse Zeit eine Durststrecke durchlaufen müssen, daß es dann aber auch wieder aufwärts geht.

Eine unerwünschte Abwanderung qualifizierter Fachkräfte und den damit verbundenen Verlust an technischem Wissen sehe ich nicht. Natürlich wollen wir solche Leute nach Möglichkeit halten. Das sehen Sie schon daran, daß es

uns gelungen ist, freigesetzte Monteure der VUMA vorübergehend bei anderen Firmen unterzubringen oder sie mit Installationsaufträgen, die nicht von der Bundespost kommen, weiter zu beschäftigen.

Durststrecke bis zum erhofften Aufschwung

KONTAKT: Wenn wir die Tendenz Ihrer Antworten richtig interpretieren, dann haben Sie doch — langfristig gesehen — alle Hoffnungen auf eine neuerliche Expansion des Telefonmarktes?

BEHR: Ich bin überzeugt, daß die Fernmeldeindustrie nach wie vor zu den Wachstumsbranchen gehört. Sie wissen, daß die Bundesrepublik mit ihren 16,5 Millionen Sprechstellen — in der gesamten Welt sind es 313 Millionen — im internationalen Vergleich hinter vielen westlichen Industrieländern noch immer hinterherhinkt und nur einen bescheidenen 14. Rang in der Fernsprechnichte einnimmt. Pro hundert Einwohner gibt es in der Bundesrepublik lediglich 27 Fernsprechnstellen, in den USA dagegen sind es 63, in Schweden 59, in der Schweiz 53 und in Großbritannien rund 31.

Wollen wir also als hochentwickeltes Industrieland nicht zurückfallen, so wird sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten hier sehr viel tun müssen.

KONTAKT: Wird uns die Einführung des neuen EWS-Systems bei der Bewältigung unserer Schwierigkeiten helfen?

BEHR: Davon können Sie sicher ausgehen. Allein für die Umstellung der Vermittlungsämter auf dieses neue, computergesteuerte Wählsystem sind 20 Jahre veranschlagt.

KONTAKT: Das bedeutet eine Fülle neuer Aufgaben im Bereich der Amtstechnik. Wie steht es mit dem privaten Sektor, ist auch hier eine Expansion zu erwarten?

BEHR: Aber selbstverständlich. Sobald der Kunde die reizvollen Möglichkeiten dieses neuen Wählsystems einmal erkannt hat — ich tippe nur an: Codewahl, Kurzwahl, Gesprächsspeicherung, Ruhetaste — wird er sie auch nutzen wollen. Das Telefon steht am Anfang einer ganz neuen Entwicklung. Das werden wir — Überwindung der Investitionsmüdigkeit bei den Telefonbenutzern vorausgesetzt — schon bald merken.

KONTAKT: Der Silberstreifen am Horizont ist da. Wie lang, meinen Sie, ist die Durststrecke, die es zu überwinden gilt?

BEHR: Natürlich bin ich kein Prophet; und in einer wirtschaftlich schwierigen Zeit wie der jetzigen wäre es verwegen, in „Rosarot“ zu malen.

Ich bin jedoch überzeugt, daß die verantwortlichen staatlichen Stellen alles daransetzen werden, um einerseits zwar die Fortentwicklung der Inflation einzudämmen, andererseits aber auch zu vermeiden, daß wir in Deutschland in eine — auch für die Nachbarländer — gefährliche wirtschaftliche Rezession, also in eine ernsthafte Krise hineinkommen.

Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß bei uns und auch in der Welt die Anti-Inflationsmaßnahmen zu wirken beginnen. Denken Sie zum Beispiel an die jüngsten Verhandlungen der Erdölförderländer, die doch dazu geführt haben, daß sich die Rohstoffpreise im Augenblick stabilisieren. Eine solche Beruhigung auf der Kostenseite läßt auch auf eine allgemeine Neubele-

bung der wirtschaftlichen Aktivität und auf Konjunkturförderungsmaßnahmen in Deutschland generell hoffen, die dann auch speziell in unserem Geschäftsbereich zu einer baldigen Neubelebung führen würden.

Sie wissen, daß sich derartige konjunkturelle Belebungen in unserer Branche meist mit einem gewissen Verzögerungseffekt auswirken. Um es an einem praktischen Beispiel zu demonstrieren: Ein neues Haus muß ja erst einmal zumindest im Rohbau fertig sein, bevor die Telefonleitung gelegt und später eine Telefonanlage eingebaut werden kann.

Das bedeutet also: Wir müssen selbst dann noch mit einer gewissen Durststrecke rechnen, wenn noch im Jahre 1974 von der Bundesregierung generelle Konjunktur-Stützungsmaßnahmen eingeleitet werden. Das Jahr 1975 wird deshalb für TN meiner Meinung nach noch in diese Durststrecke fallen.

Aber ich habe doch die berechtigte Hoffnung, daß wir in den Jahren 1976 und 1977 mit einem spürbaren Ansteigen der Auftragseingänge vom deutschen Markt her rechnen können und sich der Aufschwung von dort an wieder stetig fortsetzen wird.

Daß wir schon jetzt ein kräftiges Ansteigen der Aufträge aus dem Ausland feststellen können, ist gerade bei der schwierigen Situation auf dem Inlandsmarkt erfreulich. Hieraus aber schon auf eine generell sich verbessernde Gesamtsituation für unser Unternehmen zu schließen, wäre nach allem, was ich ausgeführt habe, sicherlich fehl am Platze.

KONTAKT: Herr Behr, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Schlagzellen

TN rechnet mit einem Zwischentief
Die Welt

TN schnallt den Gürtel enger
Frankfurter Neue Presse

Der Telefonmarkt wächst noch
Hannoversche Allgemeine Zeitung

TN-Gruppe baut Belegschaft ab
Neue Hannoverische

Telefonbau baut ab
Kölner Stadt-Anzeiger

Auch Telefonboom zu Ende
Darmstädter Tagblatt

Das sagt die Presse

Westdeutschlands Hersteller von Fernsprechanlagen haben auf Notruf geschaltet, sie fürchten eine Absatzkrise „ähnlich wie in der Automobilindustrie“ (Siemens-Vorstand Dieter von Sanden). Denn erstmals in der Nachkriegszeit stufen die Bundesbürger das private Telefon wieder als entbehrlichen Luxus ein.

Unversehens fand sich die gesamte Branche auf rasanter Talfahrt. Drei Gebührenerhöhungen innerhalb von drei Jahren mit Preissteigerungen bis zu 122 Prozent zwangen nicht nur die besser verdienenden Angestellten, Kaufleute oder Ärzte, ihr Bedürfnis nach Ferngesprächen zurückzustellen. Sie „brachten“ vor allem, so TN-Vorstand Gerd Wigand, „jene Schichten von einem eigenen Telefon ganz ab, die sich um ihren Arbeitsplatz zu sorgen hatten“.

Die kostenbewusste Zurückhaltung bei den Erwerbenden — besonders „seit der Energiekrise fühlbar“ (TN-Chef Winrich Behr) — brachte denn auch die gesamte Investitionsplanung der Bundespost durcheinander: Hatte die Behörde noch vor vier Jahren geplant, jährlich mindestens zwei Millionen neue Telefonanschlüsse der Industrie abzunehmen, so muß sie sich — will sie nicht auf ihren Telefonhalden sitzenbleiben — in diesem Jahr mit etwa 1,5 Millionen Einheiten zufriedengeben — 1975 sollen es nur 1,2 Millionen sein.

Folgerichtig ergab sich für die Telefonhersteller eine „verdammte schwere Situation“ (DeTeWe-Vorstand Heinz Knappe). Im Vertrauen auf die Planziffern der Post hatten sie ihre Produktionskapazitäten kräftig ausgebaut — nun müssen sie mit überdimensionierten Fabriken fertig werden.

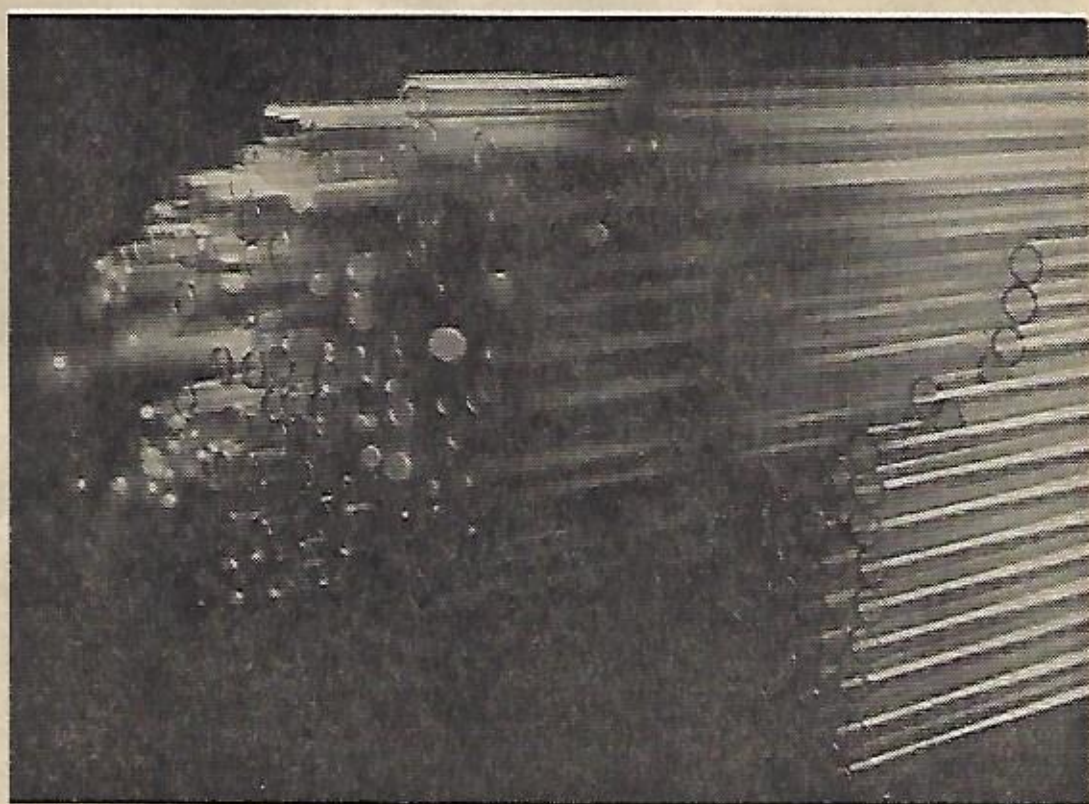
Der Spiegel vom 9. 9. 1974

Bestes Industriefoto des Jahres 1973

Seit April steht er auf dem Schreibtisch unseres TN-Fotografen: Der „AWI-Quader“ aus Plexiglas mit eingegossenem Fernauslöser, der Preis, den Jochen Schade für das beste Industrie-Foto 1973 vom „Arbeitskreis Werbe- und Industriephotographie“ erhielt.

Vielleicht sind Sie diesem Schade-Foto in irgendeinem TN-Raum oder beim Lesen des Geschäftsberichtes 1973 begegnet — einem reizvollen Farbenspiel von Lila- und Blautönen. Diese Farben untermalen die gläserne Zerbrechlichkeit der Röhren, die zum Einschmelzen von Multireed-Kontakten dienen. Jochen Schade löst in einem Licht- und Farbenspiel die kühle Starre auf, die von den gebündelten Glasstäben ausstrahlt, bevor sie auf Maß geschnitten werden.

Die Abstraktion eines technischen Arbeitsprozesses zu Farbe, Form, Bewegung hat nicht nur die Jury beeindruckt, der Fachleute aus Werbung und Fotografie an-



gehören. Sie fesselt jeden, der die Arbeit an dieser Glasschneidemaschine kennt. Wir meinen, Jochen Schades

preisgekröntes Foto läßt uns diesen scheinbar nebensächlichen Arbeitsvorgang ganz neu sehen.

Unsere Schwarzweiß-Wiedergabe kann die Bildwirkung leider nur sehr unvollkommen vermitteln.

Das sagt die Presse

Beispielhaft für die Schwierigkeit, struktur- und konjunkturpolitische Einflüsse auseinanderzudividieren, ist die Auftragsflaute und die damit verbundene Kurzarbeit bei den Herstellern von Fernmeldeeinrichtungen. Hier handelt es sich um eine hochmoderne und durchrationalisierte Industrieproduktion, deren Ausbau sich in den Nachkriegsjahren vor allem am starken Nachfragezuwachs der Deutschen Bundespost orientierte. Die dadurch entstandenen Produktionskapazitäten mußten sich jedoch spätestens dann als zu groß erweisen, als der Post bei ihren Fernmeldeinvestitionen der finanzielle Atem ausging.

Die Bundespost zog in dieser Situation die Investitionsnotbremse, was ihr dadurch erleichtert wurde, daß die Nachfrage nach Fernsprechanhängeln aufgrund der rückläufigen Konjunkturlage und der Gebührenerhöhungen abflaute.

Hätte die Post in den vergangenen Jahren nicht so stürmisch in ihr Fernmeldernetz investieren müssen und wäre sie durch die Kosteninflation nicht derart in die finanzielle Zwischmühle geraten, so hätte die Industrie ihre Kapazitäten langsamer aufgestockt, und die Aufträge der Post wären weniger abrupt geschrumpft.

Süddeutsche Zeitung (hen) 22. 8. 1974

★

Die Bundesbürger sind offensichtlich fernsprechmüde geworden. Mit der allgemeinen Konjunkturlaute allein ist diese Entwicklung sicher nicht zu erklären, denn sie hat ja nicht erst jetzt, sondern schon 1973 eingesetzt. Auch die Meinung, daß man es hier bereits mit einer Marktsättigung ähnlich wie in der Autoindustrie zu tun hat, läßt sich kaum aufrechterhalten.

Jedesmal, wenn in Bonn bisher an der Gebührenschraube gedreht wurde, gab es bei der Telefonindustrie einen Rückschlag. Daß es jetzt zu einem regelrechten Einbruch kommt, dürfte somit größtenteils in den zu kräftigen Gebührenerhöhungen der letzten beiden Jahre begründet sein. Die Post läuft Gefahr, einen ihrer wenigen gewinnbringenden Geschäftsbereiche selbst abzuwürgen.

Schwäbische Zeitung (Gerhard Liebel) 12. 9. 1974

Nicht nur beim Sozialplan aktiv

TN-KONTAKT sprach mit dem Betriebsrat der Frankfurter Werke, Georg Hoffmann

KONTAKT: Herr Hoffmann, zum ersten Mal steht die TN GmbH vor dem Problem einer Entlassung gemäß § 17 Kündigungsschutzgesetz. Was hat in dieser Situation der Betriebsrat für die Belegschaft getan?

HOFFMANN: Zunächst einmal muß ich betonen, daß der Betriebsrat diese Entwicklung außerordentlich bedauert. Wir Betriebsräte haben uns bemüht, den Zeitpunkt der Entlassungen möglichst weit hinauszuschieben. Andererseits haben wir uns dem Zwang der Verhältnisse beugen müssen. Schließlich können wir nicht übersehen, daß es darum geht, möglichst vielen Kollegen den Arbeitsplatz für heute, morgen und übermorgen zu sichern.

KONTAKT: Von manchen Mitarbeitern wird der Vorwurf erhoben, der Betriebsrat habe sich viel zu spät eingeschaltet. Tatsächlich aber sind Sie doch schon im Februar aktiv geworden?

HOFFMANN: Ja, das stimmt, wir haben uns schon im Februar eingesetzt, als sich Auftragsrückgänge auf dem Nebenstellensektor abzeichneten. Wegen des Rückgangs der Amtsbauaufträge haben wir an den damaligen Bundespostminister Professor Ehmke geschrieben. Wir baten darum, keine Auftragskürzungen vorzunehmen, um einige hundert Arbeitsplätze zu erhalten.

KONTAKT: Was für eine Antwort haben Sie bekommen?

HOFFMANN: Zunächst einmal haben wir weiter geschrieben. Die Betriebsräte der betroffenen Werke Limburg, Grünberg und damals auch Landstuhl baten ihre zuständigen Abgeordneten und den hessischen Minister für Wirtschaft und Verkehr, Heinz-Herbert Karry, um Unterstützung. Diese wurden auch ganz aktiv, denn bei der Post muß sich daraufhin einiges getan haben. Das spürten unsere Außendienstleiter an der Reaktion einzelner Postdienststellen.

Am 16. Mai dieses Jahres bekamen wir endlich die offizielle Antwort der Post. Sie teilte uns mit, daß sie nicht in der Lage sei, die TN-Aufträge auf dem Amtsbausektor zu erhöhen. Denn was uns mehr gegeben würde, müßte den anderen Firmen — Siemens, SEL, DeTeWe — entzogen werden. Und, wie Sie wissen, fehlen unserer Konkurrenz ebenso Aufträge. Wie aus Zeitungs-meldungen hervorgeht, muß Siemens seine Arbeitskräfte auf dem Fernmeldesektor um 6300 reduzieren.

KONTAKT: Gab es keine Anregung seitens der Post?

HOFFMANN: Doch, aber die kann man eigentlich nur als völlig unverständlich bezeichnen. Wir wurden auf die Möglichkeit verwiesen, in Zukunft



unser Heil im freien Wettbewerb zu suchen. Nun wissen wir alle, daß von den Amtsbauunternehmen wir mit nur 7 Prozent Marktanteil bei der Orts- und Fernwahltechnik das Schlußlicht bilden gegenüber Siemens mit DeTeWe von 60 und SEL von 33 Prozent.

Unsere Rationalisierungsmöglichkeiten sind gegenüber dem Mammutkonzern Siemens natürlich beschränkt, und damit können wir dessen Preise niemals unterbieten.

KONTAKT: Um unsere Wettbewerbschancen zu verbessern, wurden aber doch noch weitere Anstrengungen unternommen?

HOFFMANN: Ja, natürlich. Die Geschäftsleitung bemüht sich ständig, durch Gesprächsverhandlungen mit den amtlichen Stellen, darunter der Deutschen Bundespost, eine Erhöhung unserer Quoten zu erreichen.

KONTAKT: Was taten Sie, als sich gegenüber den Vorausschätzungen ein Minus von etwa 60 Mio. DM abzeichnete?

HOFFMANN: Als allererstes erreichte der Betriebsrat bei der Geschäftsleitung Ende 1973 einen Einstellungsstopp. Für das Werk Kleyerstraße bedeutet das — bei einer Einsparung von 450 Arbeitsplätzen —, daß wir bis Ende September 1974 nur 40 echte Kündigungen hinnehmen mußten.

KONTAKT: Aber das reichte nicht?

HOFFMANN: Nein, das reichte eben leider nicht. Aufgrund erneuter Auftragskürzungen durch die Bundespost und im Nebenstellensektor der Lechner & Co. beantragte die Geschäftsleitung beim Arbeitsamt Frankfurt eine Entlassung von 142 Arbeitskräften im Werk Kleyerstraße gemäß § 17 Kündigungsschutzgesetz.

Der Wirtschaftsausschuß des Betriebsrates ließ sich sofort die Auftragsbücher vorlegen. Die Angaben der Firma waren in jedem Fall belegt. Die termingebundenen Auftragsgänge von 338 Mio. DM für das Jahr 1974 blieben um 61 Mio. DM hinter den Vorausschätzungen zurück. Und das bei gefüllten Lägern.

KONTAKT: Das heißt doch wohl, daß eine Auftragsbelegung allein noch nicht ausreicht, um die Produktion anzukurbeln?

HOFFMANN: Nein, wir müssen erst unsere Lagerbestände abbauen, weil sie nur begrenzt lagerfähig sind.

KONTAKT: Der Betriebsrat muß sich also — ebenso wie die Geschäftsleitung — den Konsequenzen der veränderten Auftragslage beugen. Was hat er getan, um wenigstens die schlimmsten Härten für die Betroffenen zu mildern?

HOFFMANN: Es ist uns gelungen, in Verhandlungen mit der Geschäftsleitung einen Sozialplan aufzustellen, der die schlimmsten Härten mildert. Da er inzwischen durch Aushang allgemein bekannt ist, kann ich mir Einzelheiten ersparen.

Nur soviel: Gemessen an den üblichen Sozialplänen, ist unserer als sehr gut zu bezeichnen. Er geht über das hinaus, was gesetzlich und tariflich vorgeschrieben ist. Und es ist uns gelungen zu erreichen, daß er auch für Frankfurt gilt, obwohl es dafür hier keine gesetzliche Grundlage gibt. Trotzdem ist uns natürlich klar, daß auch der allerbeste Sozialplan nicht mehr sein kann als die dünne Verzuckerung einer sehr bitteren Pille.

Unsere Sozialgesetzgebung hat dafür gesorgt, daß kein Arbeitsloser in nackte Existenznot gerät. Aber sie kann nicht jedem Arbeitswilligen einen Arbeitsplatz sichern. Wir bedauern zutiefst das Los aller Betroffenen, die unter den Folgen einer Krise leiden, die eben nicht allein auf TN bezogen ist.

KONTAKT: Sie sprechen damit die allgemeine wirtschaftliche Situation an?

HOFFMANN: Ja, ich erinnere an die Schwierigkeiten der Automobilindustrie und — vor allem — der Bauwirtschaft, von deren Krise wir ja mitbetroffen sind.

KONTAKT: Eine letzte Frage: Teilen Sie die Meinung der Geschäftsleitung, daß, auf längere Sicht gesehen, auch auf dem Telefonmarkt die Nachfrage wieder steigen wird?

HOFFMANN: Wir können da nur unserer Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Erwartungen der Geschäftsleitung erfüllen. Im Vergleich zu Ländern mit ähnlicher Wirtschaftsstruktur ist der bundesdeutsche Telefonmarkt tatsächlich bei weitem noch nicht gesättigt.

Lassen Sie mich noch ein Wort sagen zu einer alten gewerkschaftlichen Forderung, die soeben auf dem 11. ordentlichen Gewerkschaftstag in Hannover erneut beschlossen wurde. Sie besagt, daß Unternehmer verpflichtet werden sollen, Rücklagen zu bilden, um bei Auftragschwankungen die Arbeitsplätze und die Verdienste abzusichern. Wäre das in der Vergangenheit geschehen, so brauchten wir uns heute hier nicht über Massenentlassungen zu unterhalten. Dann wäre unseren Kolleginnen und Kollegen die Sorge und die Angst um ihren Arbeitsplatz genommen.

Und noch eins: Allen Betroffenen stehen alle Betriebsräte selbstverständlich mit Rat und Tat zur Seite.

KONTAKT: Vielen Dank, Herr Hoffmann, für dieses Gespräch.

In eigener Sache

Hier liegt Sie vor Ihnen, Ihre Zeitung. So leicht sich das schreibt, so schwer läßt es sich verwirklichen.

Wenn Sie Ihre Tageszeitung oder Illustrierte gekauft haben, sind Verlag und Redaktion zunächst einmal zufriedengestellt. Wir sind unbescheidener — wir sind nicht nur auf Ihr Leseinteresse, sondern auf Ihre aktive Mitarbeit angewiesen.

Ohne Ihre Mitteilungen, Anregungen, Leserbriefe, Text- wie Bildbeiträge kann diese Zeitung Ihre Aufgabe nicht erfüllen: Kontakte zu vermitteln zwischen den einzelnen Unternehmensbereichen, zwischen Betrieb und Verwaltung, zwischen den Mitarbeitern untereinander, zwischen Geschäftsleitung, Betriebsrat und Mitarbeitern.

Um miteinander ins Gespräch zu kommen, einander besser zu verstehen, brauchen wir eine geeignete Plattform. Das eben soll TN-KONTAKT werden. Kein Mitteilungsblatt von oben nach unten, sondern ein Organ, das unterschiedliche Meinungen zur Diskussion stellt. Voraussetzung dafür ist Offenheit und Fairness nach allen Seiten, ohne Anonymität. Hier soll jeder, ohne Nachteile befürchten zu müssen, seine Auffassung frei äußern können.

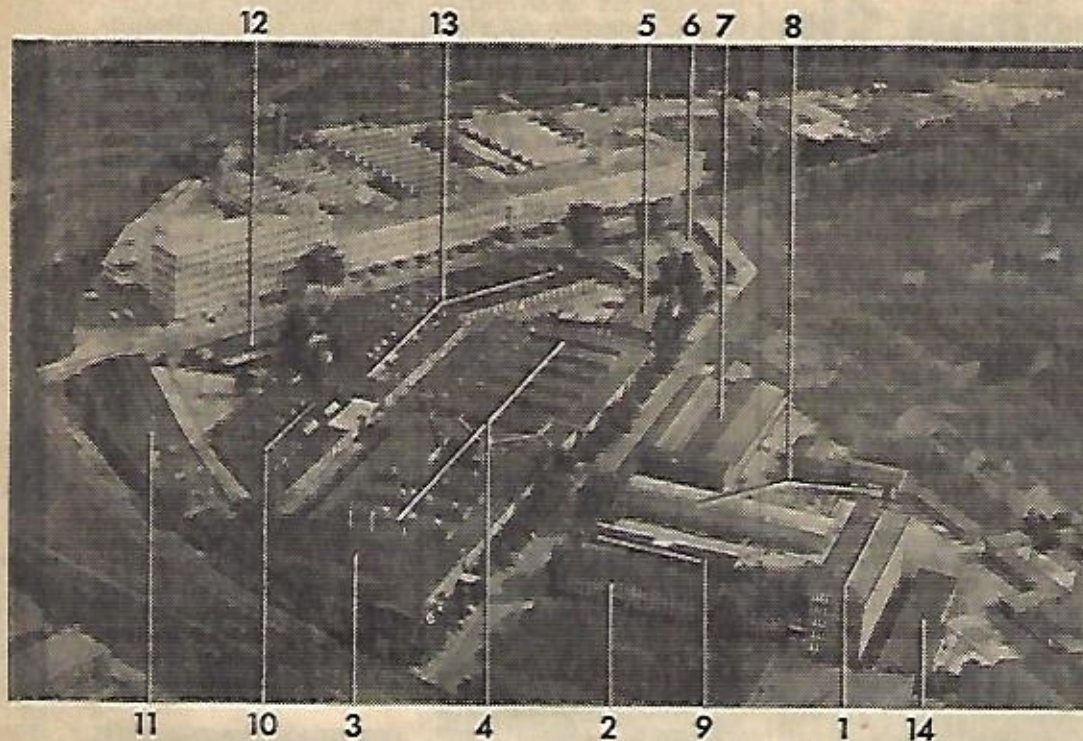
Bitte nehmen Sie uns ab, daß wir uns über Kritik an unserer Arbeit (fast) mehr freuen als über jedes Lob. Denn nur Sie können uns sagen, was wir besser machen sollen, wo wir nachhaken müssen, und wer uns Informationen geben kann. Und von wem, wenn nicht von Ihnen, sollen wir erfahren, was Sie in Ihrem TN-KONTAKT lesen möchten.

Die eine Ausgabe 1974 soll im nächsten Jahr auf zwei und mittelfristig auf vier Ausgaben jährlich gesteigert werden.

Helfen Sie mit, eine lebendige Zeitung zu gestalten. Ihre Beiträge für die nächste Ausgabe erbitten wir bis zum 31. Dezember 1974. Unser Informations-Coupon „Heißer Tip“, an anderer Stelle dieser Zeitung, macht Ihnen den ersten Schritt dazu ganz leicht.

Herzlichst
Ihre

TN-KONTAKT-
Redaktion



ALS NEUER STANDORT der Entwicklung erhält das Werk Kleyerstraße II (ehemaliges Teves-Gelände) künftig eine zentrale Bedeutung. Den Mitarbeitern der Entwicklung Nebenstellentechnik, die in diesen Wochen von der Mainzer Landstraße hierher umziehen (Gebäude 1), werden voraussichtlich im Januar 1975 die Entwicklung Informationstechnik (2) und etwa Mitte 1975 die Entwicklung Amtstechnik (3) folgen. Der danebenliegende Gebäudekomplex (4) wird seit Mai dieses Jahres als Lager für Fertigungsmaterial, Hilfsmaterial und Fertigwaren genutzt. Der Ovalrelais-Vorfertigung dient seit Juli 1974 eine neu hergerichtete Halle (5). Parkplatzprobleme für die in der Kleyerstraße beschäftigten Mitarbeiter gibt es nicht mehr, seit direkt daneben Abstellplätze für ca. 140 Pkw zur Verfügung stehen (6). Neue Räume erhielt auch die mechanische Ausbildungswerkstatt, die neben modernen Unterrichts- und Sozialräumen jetzt über 60 Schraubstockplätze und 30 Werkzeugmaschinenplätze verfügt (7). Bereits Ende 1973 war, wie berichtet, der Fuhrpark von der Bettinastraße auf das neue Gelände verlegt worden (8). Die Instandsetzung der übrigen Gebäude erwies sich als unrentabel; sie sind zum Abbruch bestimmt (9 und 10) bzw. bereits abgerissen (11-14). Eine Bebauung dieses Geländeteils ist vorläufig nicht vorgesehen.

Stuttgarter Luftbild. Freigegeben Reg.-Präs. Nord-Württ., Nr. 9/35 793.

Betroffenheit und Vernunft

Fortsetzung des Berichtes über Betriebsversammlungen von Seite 1

Sie überzogen derart — indem sie zum Beispiel den Betriebsrat als Sprachrohr und Büttel der Geschäftsleitung diffamierten —, daß die zunächst aufgeheizte Stimmung allmählich umschlug.

Es waren die Argumente von Geschäftsleitung und Betriebsräten, die die Leute auf den Boden der Tatsachen zurückholten. Der Freimut etwa, mit dem sich Dr. v. Eisenhart-Rothe den Fragen nach Gehalt und Gewinn stellte, die genannten Zahlen und Fakten ließen der Agitation die Luft raus.

Da TN-KONTAKT im Rahmen der beiden Interviews dieser Ausgabe die Zahlenangaben der Betriebsversammlungen — Auftragseingänge, Umsätze, Lagerbestände — veröffentlicht, können sie hier ausgespart bleiben.

Eine Erkenntnis schälte sich gerade aus der Versammlung Kleyerstraße heraus: Das Informationsbedürfnis der TN-Mitarbeiter wird anerkannt und ernst genommen, Geschäftsleitung und Betriebsrat stellen sich. Und die TN'ler erkennen das an.

Der plötzliche Stopp eines jahrzehntelangen stetigen Wachstums mußte alle Beteiligten vor ganz neue Probleme stellen. Wie hilfreich die Betriebsversammlung hier vermitteln kann, haben alle Veranstaltungen im September/Oktober gezeigt.

Gerade weil die Informatio-

nen freimütig gegeben wurden — Dr. v. Eisenhart-Rothe: „Sie als mündige Bürger haben Anspruch auf die volle Wahrheit“ —, blieben die Zuhörer auf dem Teppich der Vernunft. Wie wichtig eine solche Einrichtung allen Beteiligten ist, zeigt die Umfrage zu diesem Thema auf der Seite 3 dieser Ausgabe. Dieser direkte Draht zwischen Geschäftsleitung, Belegschaft und Betriebsrat bewährt sich gerade in schwierigen Situationen.

Daß die Mitarbeiter der Außenwerke sich schwerer taten, ihre Sorgen zu formulieren, als die Frankfurter, wollen wir nicht verschweigen. Andererseits gilt es, ihre Besonnenheit zu loben. Obwohl von den Entlassungen anteilmäßig viel stärker betroffen — Grünberg, Limburg —, stellten sie nur sachbezogene Fragen und ließen ihre Gefühle aus dem Spiel. Auch in Urberach, wo zwar keine Entlassungen, aber Umbesetzungen anstehen, hielten sich alle an die Spielregeln. Starke Beifall bekam der Optimismus, mit dem Geschäftsleitungsmitglied Hans-Otto Kullmann in Limburg versprach, „auch das kleinste neu sprießende Konjunkturblümchen fleißig zu begießen“.

In der Kleyerstraße entspannte sich die Atmosphäre spürbar, nachdem Betriebsrat Hoffmann für die Gastarbeiter eigene, gedolmetschte Ver-

sammlungen ankündigte. Das machte deutlich, wieviel die unleugbaren Sprachschwierigkeiten zu der auftretenden Verstimmung beigetragen hatten. Die unfaire Unterstellung, durch getrennte Versammlungen sollte die Solidarität der Belegschaft untergraben werden, wurde von keinem vernünftigen TN'ler ernst genommen. Diese Wortmeldung wurde ausgebuht.

Die Meinung eines Jugendvertreters zur allgemeinen Lage: „Was nützt mir die Arbeitsplatzsicherung morgen, ich will meinen Arbeitsplatz heute“, fand zunächst Beifall bei den Mitarbeitern. Verständnis und Aufmerksamkeit fand aber auch die Antwort der Geschäftsleitung, diese falsche Alternative sichere keinen Arbeitsplatz, weder heute noch morgen. Es gehe darum, leistungsfähig zu bleiben, den hohen Qualitätsstandard zu halten, der den guten Ruf unseres Hauses begründet hat. Und es gehe darum, die technischen wie personellen Voraussetzungen für eine gesunde Weiterentwicklung zu schaffen. Eine vorübergehende Durststrecke muß möglichst ungerupft durchgestanden werden — mit nicht ganz leichten Konsequenzen.

Geschäftsleitung und Betriebsrat sprachen, die Belegschaften verstanden — und alle haben sie die besseren Zeiten von morgen im Visier.

Eine erfolgreiche Premiere

Daß die erste innerbetriebliche Stellenausschreibung bei der TN GmbH der Suche nach einem leitenden Angestellten galt, war Zufall. Daß sie damit alle Aussichten hat, als Signal zu wirken, hoffen die Befürworter dieses für TN neuen Besetzungsverfahrens.

Mit Ingenieur (grad.) Walter Brenninger — Jahrgang 1941, gebürtiger Mainzer — übernimmt ein Mann der Praxis die Leitung der Ausbildung TN GmbH, der sich seine Sporen beim Aufbau der statistischen Qualitätskontrolle verdiente.

Angeregt von Qualitätskontrollchef Fritz Schmitt und Konstruktionsleiter Rudolf Roth, begann der frisch gebakene Ingenieur vor zehn Jahren mit dem Aufbau der statistischen Qualitätskontrolle bei TN.

Das Prinzip dieser Prüfmethode — die Anwendung statistischer Prinzipien auf die Gütebewertung einer Produktion — begann man in Deutschland erst nach dem Krieg ernst zu nehmen. Walter Brenninger entwickelte dieses Verfahren konsequent so weit, daß damit Fehler nicht nur erfaßt und analysiert werden. Darüber hinaus wird der Trend deutlich, nach dem sie sich weiter entwickeln werden. Diese Methode sichert dem Unternehmen einen entscheidenden Informationsvorsprung.

Walter Brenninger entdeckte — und entwickelte — dabei seine pädagogische



AM ROSENMTAG ist er nicht geboren, aber die Herkunft aus dem „goldische Määnz“ kann und will Walter Brenninger nicht verleugnen.

Ader. Er, der vor vielen Jahren bei der Deutschen Gesellschaft für Qualität seinen Facharbeiterbrief erwarb, hat seit langem den Instruktorpaß in der Tasche, den Befähigungsnachweis für Ausbilder dieser Gesellschaft. Und er leitet seit geraumer Zeit ein entsprechendes Mitarbeiterseminar bei TN.

Da sich die Qualitätskontrolle auf alle Bereiche der Fertigung erstreckt, übernimmt mit Walter Brenninger ein Ingenieur die Leitung der gesamten Ausbildung der TN GmbH, der die Probleme der Praxis aus einer ebenso speziellen wie weitgespannten Perspektive kennt. Bei seiner neuen Aufgabe wünschen wir ihm und seinen Schützlingen viel Freude und Erfolg.

Zum Umsteigen bereit?

Innerbetriebliche Stellenausschreibung

Seit einiger Zeit fallen an den „Schwarzen Brettern“ zunehmend innerbetriebliche Stellenausschreibungen auf. Entsprechende Betriebsvereinbarungen wurden bei der TN Lehner & Co Ende vorigen Jahres und bei der TN GmbH Anfang dieses Jahres abgeschlossen.

Der Sinn dieser Betriebsvereinbarungen, die sich auf das neue Betriebsverfassungsgesetz gründen, ist leicht einzusehen. Die innerbetriebliche Stellenausschreibung soll zusammen mit anderen personellen Maßnahmen dazu beitragen, den Mitarbeitern im Rahmen ihrer Kenntnisse, Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten im Unternehmen zu bieten.

So ist die innerbetriebliche Stellenausschreibung zum einen ein Instrument der Personalförderung und zum anderen eine Maßnahme der Personalbeschaffung.

Allerdings werden außerbetriebliche Ausschreibungen (Stellenanzeigen) hiermit nicht ausgeschlossen. Bewerben sich gleichzeitig TN-Mitarbeiter und außenstehende Bewerber, werden die fachlichen und

persönlichen Qualifikationen der Bewerber verglichen. Maßgebend für die Entscheidung sind die Anforderungen, die die ausschreibende Stelle an die Bewerbung knüpft.

Die innerbetrieblichen Bewerbungen werden durch die jeweils zuständige Personalabteilung so vertraulich behandelt wie sonstige Bewerbungen. Die Personalabteilungen stehen auch jederzeit für Auskünfte über eine Ausschreibung zur Verfügung. Die Bewerber werden über das Ergebnis der Auswahl unterrichtet. Im positiven Fall geht die nachfolgende Versetzung rasch vor sich.

Von Sonderfällen abgesehen, hat die Versetzung spätestens mit dem Termin zu erfolgen, zu dem der Mitarbeiter hätte kündigen können.

Die Sorge, daß bei all den positiven Aspekten die innerbetriebliche Stellenausschreibung ein Versetzungskarussell in Gang setzen könnte, ist allerdings unbegründet. Voraussetzung für eine Bewerbung ist nämlich grundsätzlich, daß der Mitarbeiter seine augenblickliche Tätigkeit mindestens ein Jahr ausgeübt hat.

-ing.

Mitarbeiterumfrage:

Was halten Sie von Betriebsversammlungen

Wenn „TN-KONTAKT“ seine Rolle im Sinn von Geschäftsleitung und Betriebsrat richtig erfüllt, dann kann er sich nicht darauf beschränken, aus dem Betriebsgeschehen zu berichten. Dann gehört es ganz wesentlich zu seinen Aufgaben, den Meinungsaustausch untereinander zu fördern. Die Belegschaften des dezentralisierten Unternehmens kennen sich so gut wie gar nicht — die Gründung dieser Mitarbeiterzeitung beruht auf dem Entschluß, in dieses Nichtwissen eine Bresche zu schlagen. In diesem Sinn soll unsere Mitarbeiter-Umfrage eine ständige Rubrik werden. Die neun wohlüberlegten Antworten, die wir zum Thema Betriebsversammlung erhielten, verdienen es, sehr sorgsam gelesen und bedacht zu werden. Wir danken allen Beteiligten für ihre Mühe und für die Geduld, mit der sie sich unseren Fragen gestellt haben. Und wir wünschen uns für die nächsten Themen wieder so aufgeschlossene, auskunftsfreudige Interviewpartner.



BERNHARD OTT, Fernmeldemonteur, Mannheim

Betriebsversammlungen sind eine gute Sache. Nur finde ich, wenn man diese abteilungsweise durchführen würde, kann man besser ins Detail gehen. Wir Monteure halten diese Veranstaltungen für sehr notwendig, da wir sonst kaum Gelegenheit haben, unsere Sorgen und Vorschläge vorzutragen. Wir kommen ja auch nicht immer dazu, die Anschläge im Haus rechtzeitig zu lesen. Auf jeden Fall muß man vermelden, die Versammlungen so anzusetzen, daß die Zeit bis zum Feierabend zu knapp wird, damit den Kollegen die Möglichkeit geboten wird, weitere Fragen zu stellen. Mut, vor anderen Leuten das Wort zu ergreifen, gehört aber für mich unbedingt zu einer guten Betriebsversammlung.



ARMIN PRIESTER, Informationselektroniker, Kleyerstraße

Von Betriebsversammlungen halte ich viel, wenn sie so organisiert wären, wie die Jugendversammlungen, an denen ich als Azubi teilgenommen habe. Ich will damit nicht alles gutheißen, was dort geäußert wurde — mancher hat dort manchmal den Mund zu weit aufgerissen. Aber ich fand es gut, daß sich die Jugendlichen im Gespräch untereinander auf diese Versammlungen vorbereiten — wie das umgekehrt Betriebsrat und Geschäftsleitung ja auch tun. Schließlich kann ich mich ja nicht einfach vors Mikro stellen und krieg 'nen roten Kopp, weil ich den Faden verliere. Was

mir bei den Betriebsversammlungen gar nicht gefällt, ist das ständige Gemurmel der Teilnehmer, das jedem die Konzentration erschwert. Ich meine, hier könnte die bessere Vorbereitung etwa durch ein Rundschreiben die allgemeine Aufmerksamkeit erhöhen. Außerdem wäre zu überlegen, ob nicht Versammlungen in kleinerem Kreis — vielleicht gruppenweise — vorteilhafter wären. Hier würden sich bestimmt mehr Mitarbeiter zur Sache melden und gezielt ihre Arbeitsplatzprobleme und Sorgen zur Sprache bringen.



GEORG NAGEL, Betriebsdirektor, Landstuhl

Betriebsversammlungen müssen sein und sind wichtig. Ich bin allerdings kein Freund von Mammutveranstaltungen, die nur eine Wiederholung des „Mitarbeiterbriefes“ in mündlicher Form bringen. Außerdem bieten über große Versammlungen eventuell Radikalen und Extremisten unnötige Angriffspunkte. Deshalb plädiere ich für Abteilungsversammlungen für 100 bis 150 Mitarbeiter. Hier können Probleme des Arbeitsplatzes „en famille“ unmittelbar und hautnah diskutiert werden. Die vielzitierte Humanisierung der Arbeitswelt läßt sich auf diesem Wege praktisch voranbringen. Versammlungsort braucht dann nämlich nicht der Speisesaal, sondern kann der Arbeitsplatz selbst sein, an dem bloß die Maschinen abgestellt werden müssen. Natürlich fordert diese Form der Betriebsversammlung einen verstärkten Einsatz von den Führungskräften und Betriebsräten. Aber dieser Aufwand lohnt sich. Die Mitarbeiter wissen das stärkere Engagement der Vorgesetzten bestimmt zu schätzen. Der einzelne Mitarbeiter, der sich im großen Kreis nie zu Wort melden würde, riskiert es auf einer Abteilungsversammlung viel eher, seinen Mund aufzutun. Nicht als Großkundgebung, eben etwas weniger kolossal aufgezogen,

bieten diese Betriebsversammlungen dem Vorgesetzten die Chance, Dinge zu sehen, hinter die er auf anderem Wege nicht kommen würde.



ELFRIEDE FRICKEL, Assistentin der Geschäftsleitung, Mainzer Landstraße

Ich halte sehr viel davon, wenn als Voraussetzung alle Betriebsangehörige, angefangen vom Auszubildenden bis zum Generaldirektor, das Gefühl mitbringen, „in einem Boot“ zu sitzen, was nicht heißt, daß alle einer Meinung sein müssen. Erst durch die Offenlegung aller Probleme von Seiten des Betriebsrats und der Geschäftsleitung kommt es zu einer fruchtbaren Diskussion bzw. zu neuen Einsichten. Ich halte gar nichts von Betriebsversammlungen, wenn von vornherein unter den Beteiligten ein „Freund/Feind-Verhältnis“ herrscht. Dies ist keine Basis gesunder Diskussion und fruchtbarer Betriebsversammlungen; denn hierbei verlassen die Beteiligten die Betriebsversammlung genauso, wie sie gekommen sind.

JOHANNES KOLLENDÄ, kfm. Außendienstler, Bielefeld

Durch meine 18jährige Außendiensttätigkeit und entsprechend viele Betriebsversammlungen, an denen ich in dieser Zeit teilgenommen habe, stehe ich heute auf dem Standpunkt, daß für einen Vertreter bzw. Vertriebsassistenten die Betriebsversammlungen verlorene Zeit sind. Die enge Zusam-



menarbeit mit der Geschäftsführung bringt es mit sich, daß der Außendienst ohnehin über alle wichtigen Belange der Firma rechtzeitig informiert ist. In den Betriebsversammlungen erfährt er daher selten etwas Neues. Für die Mitarbeiter der Verwaltung und der Technik sind die Betriebsversammlungen meiner Meinung nach zu begrüßen, da sonst kaum die Möglichkeit besteht, über die Situation und Probleme von Firma und Belegschaft informiert zu werden und darüber zu diskutieren.



ELFRIEDE DOBRIK, Montiererin, Kleyerstraße

Betriebsversammlungen finde ich gut, ich habe auch regelmäßig daran teilgenommen. Zu Wort habe ich mich noch nicht gemeldet. Die Themen, die mich interessierten, wurden von anderen Kollegen oder Kolleginnen angesprochen. Das einzige, was ich ändern würde, wäre die Einführung von getrennten Versammlungen. Weil die ausländischen Arbeiter häufig zu wenig verstehen, hören sie nicht richtig zu. Die entstehende Unruhe aber stört wieder die anderen Kollegen. Ich finde es gut, daß man durch die Diskussion mal erfährt, was in den anderen Abteilungen los ist. Schließlich kann man ja schlecht selbst herumspazieren und sich erkundigen.

KONRAD RUDOLPH, Pförtner, Mainzer Landstraße

Grundsätzlich finde ich es gut, daß Betriebsversammlungen abgehalten werden.



Und ich finde auch den organisatorischen Ablauf richtig. Mir hat auf der letzten Betriebsversammlung besonders gefallen, daß der Betriebsrat bekanntgab, was er für Anträge an die Geschäftsleitung gestellt hat und welche Anträge bewilligt oder abgelehnt wurden. Ich fände es gut, wenn mehr Kollegen den Mut hätten, in der Betriebsversammlung ihre Meinung zu sagen oder Fragen zu stellen. Ich könnte mir vorstellen, daß man dabei auf zwei Arten vorankommen könnte: 1. Der „Mitarbeiterbrief“ sollte jeweils 14 Tage vor einer Betriebsversammlung verteilt werden. Dann könnte man sich seine Fragen besser

und genauer überlegen. 2. Wenn das Mitbestimmungsgesetz schon verabschiedet wäre, hätte der kleine Mann weniger Angst davor, mit seiner Meinung herauszurücken. Ich glaube, daß die Betriebsversammlungen dann lebendiger und ergebiger sein könnten.

ROLF SCHNAUFFER, Ausbilder, Grünberg

Grundsätzlich halte ich Betriebsversammlungen für angebracht, damit sich Geschäftsleitung, Betriebsleitung, Betriebsrat und alle Mitarbeiter gegenseitig über betriebliche Anliegen informieren und darüber diskutieren können. Meines Erachtens sollten sich Vertrauensleute und Belegschaftsmitglieder rechtzeitig vorher über den Themenkatalog einigen, der aktuell ansteht. Dabei würden dann z. B. die speziellen Interessen der



Frauen — Mutterschutzgesetz usw. — sicher mehr berücksichtigt, als es so immer geschieht. Und — ein sehr wichtiger Gesichtspunkt — die immer noch bestehenden Hemmungen vieler Mitarbeiter, Fragen zu stellen, könnten abgebaut werden. Dadurch aber würden die Betriebsversammlungen weniger müde verlaufen, für alle interessanter und aufschlußreicher werden.

ANGELES BAETA MARQUINA, Löterin, Kleyerstraße

Ich bin mit Betriebsversammlungen einverstanden. Ich bedauere nur, daß ich als Gastarbeiterin so wenig mitbekomme, weil es mir schwerfällt, alles zu verstehen. Ich wollte schon einmal was fragen, aber ich habe es dann doch nicht getan.

Einmal wurde für uns Spanier eine eigene Betriebsversammlung mit einer Dolmetscherin abgehalten. Das habe ich sehr gut gefunden. Aber vielleicht ist es zuviel verlangt vom Arbeitgeber,



so viele verschiedene Versammlungen abzuhalten. Trotzdem glaube ich, daß sich meine Landsleute eifriger an der Diskussion beteiligen würden, wenn die Sprachschwierigkeiten sie nicht behinderten.

Mitarbeiterseminare mehr als ein Service

„Mehr Spaß am Arbeitsplatz gewinnen“ will ein Facharbeiter, der im letzten Semester das TN-Mitarbeiterseminar Mathematik I erfolgreich abgeschlossen hat.

Im Durchschnitt knapp tausend Anmeldungen pro Fortbildungsjahr für 22 Kurse, ein wechselndes Kursangebot unter 73 Themen; unter den Hörern Volksschüler und Akademiker, Auszubildende wie Bereichsleiter — eine stolze Bilanz für die TN-Mitarbeiterseminare im Frankfurter „Nestlé-Haus“.

Seit acht Semestern werden sie in Frankfurt durchgeführt, die Teilnahme ist kostenlos und freiwillig, der Unterricht wird außerhalb der Arbeitszeit erteilt. Absprünge und Fehlzeiten sind selten, kaum mehr als zwei bis drei pro Kurs. Ein toller Erfolg für eine gute Idee, darf man wohl ohne Übertreibung sagen.

Vor sechs Jahren griff die Geschäftsleitung den Vorschlag des Betriebsrats auf, regelmäßig Mitarbeiterseminare einzurichten. Das erste komplette Schulungsprogramm lag 1970 vor, das erste Semester begann im Winter 1970/1971.

Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Dabei berücksichtigen die Seminarleiter nicht nur streng firmengebundene Interessen.

Der neueste „Knüller“ im Herbstprogramm dürfte ein Kurs über Mengenlehre sein. Mit 30 Teilnehmern überbesetzt, erfüllt er eine Doppelfunktion: Eltern erhalten im Interesse von Schule und Schülern Einblick in die neue Mathematik — Lebenshilfe von TN für TN-Mitarbeiter. Zugleich aber profitiert unser Unternehmen von diesem Seminar. Denn TN-Werker erwerben sich Vorkenntnisse der Booleschen Schaltalgebra. Und die gehört zur Halbleitertechnik.

Verständlich, daß Kurse mit ähnlich breitgefächertem Programm besonders beliebt sind. Das gilt vor allem für die Menschenführungs-Seminare. Hier übersteigt die Nachfrage regelmäßig das Angebot.

Das rege Interesse der Auszubildenden an diesen und

fachbezogenen Themen heben die Seminarleiter hervor. Ihr technischer Wissensdrang ist stark ausgeprägt, in den Kursen für Halbleitertechnik stellen sie fast die Hälfte der Teilnehmer.

Allgemeinwissen und spezielle Weiterbildung für den eigenen Arbeitsplatz — beide Bereiche sind notwendig und gefragt.

Nennen wir die Oszilloscope-Meßtechnik. Sie ist für die Fabrikationskontrolle ebenso wichtig wie für Fertigung und Entwicklung. Auf Drängen der unmittelbar Betroffenen wurde ein Kurs zu dieser Thematik ins Programm genommen. Der speziell auf die Probleme am eigenen Arbeitsplatz ausgerichtete Stoff „kommt prima an“, erläutert die Seminarleitung.

Wie steht es eigentlich um die Aufstiegschancen nach einem erfolgreichen Seminarbesuch? Nun, Garantien gibt es nicht, wohl aber günstige Aussichten. Schließlich wird die Teilnahme auf Wunsch in den Personalakten vermerkt, werden Seminarbescheinigungen ausgegeben, die bei innerbetrieblichen Stellenausschreibungen ganz sicher ins Gewicht fallen.

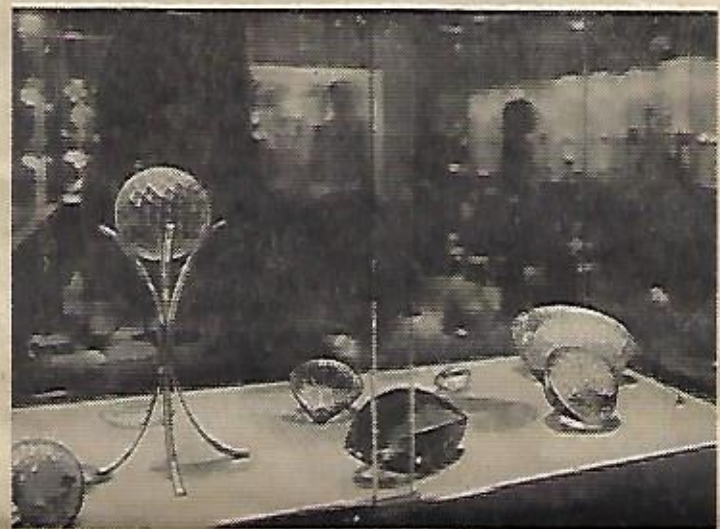
Doch so fragt eigentlich nur der Außenstehende. Dem Kursteilnehmer selbst, ob 16 oder 60 Jahre jung, geht es in erster Linie um die Erweiterung der eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten für sich selbst. Aufstiegschancen werden gesehen, aber nicht überbewertet, meint die Seminarleitung.

Ein Ziel hat das dreiköpfige Team im Nestlé-Haus bislang noch nicht erreicht: Die Hemmungen bei ausländischen Mitarbeitern abzubauen, sie zu ermuntern, an dieser kostenlosen Schulung teilzunehmen. Versuche, speziell für diesen Kreis Deutschkurse einzurichten, sind bislang im Ansatz steckengeblieben. Die Hoffnung, auch hier „fündig“ zu werden, haben die drei aber noch keineswegs begraben.

Vielleicht weiß einer aus Ihren Reihen Rat, wie Ihr ausländischer Kollege für ein Mitarbeiterseminar zu gewinnen wäre?



JUWELENRÄUBERN versperrt die TN-Alarmanlage der Diamantenbörse Idar-Obersteins den schnellen Weg zum leichten Geld. „Bonny und Clyde“ haben keine Chancen.



SIE IST BESTIMMT einen Besuch wert, die Dauerausstellung im Schmuckmuseum der Diamantenbörse von Idar-Oberstein.

TN-Alarm bei Tansaniten?

Unser System sichert die Diamantenbörse von Idar-Oberstein

Haben Sie den „Chef“-Rollstuhlfahrer Raymond Burr in der gleichnamigen Fernsehserie — im ausgeplünderten Tresorraum einer Bank gesehen? Dann wissen Sie, daß die Fernseh-Bankräuber von unten kamen, ganz wie zu den Zeiten der Gebrüder Sass, durch einen selbstgebauten Tunnel. Trotz einer Alarmierung, die schon auf Schwingungen eines harmlosen Hustens reagiert — im Film.

Von unten ist die TN-Sicherung in der Diamantbörse von Idar-Oberstein nicht zu knacken — die glitzernden Schätze aus 58 Herren Ländern verteilen sich auf Ausstellungsräume und Büros in 22 Etagen. Als größte und sicherste Anlage von Rheinland-Pfalz gilt diese TN-Konstruktion. Über ihr Wirkungs- und Auslösungssystem allerdings schweigen sich die Insider aus.

Viel war es wirklich nicht, was wir erfahren durften: Eingemauerte Sensoren in den Wänden, auf Körperschall verschiedener Stärke einzustellen; Fernsehkameras und Monitoren in Büro- wie Verkaufsräumen. Über den Rie-

sentresor und seine Sicherungen heißt es lakonisch „spezielle Alarmanlagen“.

Die TN-Beteiligten aus den entsprechenden Abteilungen werden feixen, wie und womit wir anderen Mitarbeiter abgespeist werden. Eine magere Zutat erfuhr ich noch: Alle Alarmanlagen sind mit einer Hauszentrale verbunden, die — wie könnte es anders sein — auch einen direkten Draht zur Idar-Obersteiner Polizei besitzt. Na so etwas! Nicht nur als TNler, als simpler Krimileser habe ich's mir beinahe gedacht.

Idar-Oberstein kennt übrigens Bankraub und Banküberfall nur vom Hörensagen. Obwohl sich die Werte in den Safes und Schließfächern dieser Provinzstadt mit Schmuck-Metropolen wie Antwerpen, London, Tokio oder neuerdings Frankfurt durchaus messen können, verzeichnet die Kriminalstatistik der Stadt kein solches Delikt.

Diese erste Diamant- und Edelsteinbörse auf deutschem Boden öffnete erst im Frühjahr dieses Jahres. Nirgends ermöglicht eine größere Musterschau einen umfassen-

deren Preis-, Qualitäts- und Marktvergleich. Zutritt haben Fachleute aus aller Welt.

Wer aus den engen Straßen des Doppelstädtchens dem hochragenden Börsenzentrum zustrebt, steht mit etwas zwiespältigem Empfinden vor dem Hochhaus-Giganten und seiner Waschbetonfassade.

Meine TN-Zugehörigkeit öffnet mir sonst streng verschlossene Türen. Geschäftsführer Dr. Günther — schnell, viv, entschlossen — empfängt mich wie eine geschätzte freie Mitarbeiterin seines Imperiums. Vielbeschäftigt, vielbefragt, nimmt er sich dennoch Zeit für einen kurzen Rundgang mit mir durch Ausstellungsraum und Museum.

Hoffentlich bin ich weder die erste noch die letzte, die den Wert eines saphirblauen Tansaniten nicht einschätzen kann. 5000 DM gebe ich dem fingernagelgroßen Blauen in der Vitrine. Denkste! Dr. Günther knurrt nur: „Siebzehnmals soviel: 85 000 DM.“

Aber bitte, hätten Sie im Zentrum schöner Steine: Den „Halbedelstein“ erkannt, erst vor sechs Jahren in Tansania — dem früheren Tanganyika — entdeckt? Etwas weicher als der Saphir, hat er diesem Blaustrahler eines voraus: Er bewahrt Glanz und Leuchtkraft auch bei künstlichem Licht, das den Saphir stumpf werden, „schlafen“ läßt.

Noch eines lerne ich hier im Zentrum schöner Steine: Den „Halbedelstein“ gibt es nicht mehr. Ob undurchsichtig oder glänzend, Edelsteine heißen sie heute alle, von Achat bis Zoisit, die schimmernden, polierten, matten wie sprühenden Mineralien aus Minen und Schächten von Afrika, Amerika, Australien und Eurasien.

Hier in Idar-Oberstein, dessen Bodenschätze längst abgeräumt sind, geben sie sich ein liebevoll gestaltetes Stellchen.

Unten im Museum bestaune ich nicht nur Steine in allen Formen und Größen — vom Häufchen Rohedelsteinen, das ausschaut wie gepuderte saure Drops, bis zur 70 Kilogramm schweren Lapislazuli-Kugel, der größten, die je aus einem Stück geschliffen wurde. Ich vertiefe mich in die Tableaus mit polierten Landschafts-Achats von Montana, die an Alpen-Panoramen erinnern.

Geschnittene Gemmen (Edelsteine mit Figuren) aller Größen, von einem Meister seines Faches nach römischen Vorlagen gefertigt, ziehen die Bewunderung ebenso auf sich wie eine Auslage armdicker Amethyste aus Bahia, Spitzen der größten bisher gefundenen Druse (Gesteinshöhlungen mit kristallbedeckten Wänden).

Sozusagen „in Andacht versunken“ beugt sich eine Besuchergruppe neben mir über die Opal-Vitrine — tiefleuchtende Steine, in vielen Farben irisierend, ein bezaubernder Anblick.

Ob Sie, liebe TNler, an den Sicherheitseinrichtungen dieser einzigartigen Börse nun mitgewirkt haben oder nicht, ein Besuch des Museums lohnt sich unbedingt. Vielleicht sogar doppelt: Für Sie und für die Schmuckindustrie Idar-Obersteins. -ub.

Mitarbeiter-Seminare 1974/75

WO:	Frankfurt, Nestlé-Haus
WANN:	Montag-Freitag ab 17.00 Uhr, Samstag ab 8.00 Uhr
WAS:	Informations-, Fach-, Sprachseminare
ANMELDUNG:	Seminarverzeichnis mit Anmelde- formular bei 2946 anfordern
KOSTEN:	keine
TEILNEHMER:	TN-Mitarbeiter
NÄHERE AUSKUNFT:	2946 (Herr Hoffmann)

Im Ruhestand

Zahlenangaben = Betriebszugehörigkeitsjahre

MAINZER LANDSTRASSE

Lydia Adam, Sachbearbeiterin, 20
Werner Barsow, Offertingenieur, 20
Paul Brandt, Glastechniker, 48
Hans Busson, Sachbearbeiter, 48
Aenne Danz, Sachbearbeiterin, 23
Josef Demel, Pförtner, 23
Kurt Hensel, Sachbearbeiter, 24
Hildegard Hepp, Kfm. Angestellte, 15
Rosalie Kempf, Referentin, 32
Hans Klarmann, Sachbearbeiter, 50
Herta Krämer, Raumpflegerin, 16
Josef Langer, Hofarbeiter, 19
Hermann Lorenz, Gruppenleiter, 51
Ella Sauerteig, Kfm. Angestellte, 47
Georg Spieker, Graphiker, 40
Fritz Verry, Küchenchef, 23
Ferdinand Wallstädt, Gruppenleiter, 35
Else Weinreich, Abteilungsleiterin, 38

KLEYERSTRASSE

Margarete Berker, Kontrollarbeiterin, 40
Karl Ettenberger, Betriebsingenieur, 45
Peter Frühwein, Maschinenarbeiter, 24
Sofie Gerhardt, Montagearbeiterin, 18
Alfred Gross, Abteilungsleiter, 51
Ernst Heinze, Meister, 27
Georg Hertlein, Dreher, 27
Georg Holl, Maschinenschlosser, 22
Johann Hornung, Transportarbeiter, 33
Felix Jaschok, Techn. Angestellter, 51
Karl Jung, Sachbearbeiter, 25
Georg Kern, Vorarbeiter, 35
Luise Kleinhenn, Lagerarbeiterin, 15
Hedwig Krämer, Montagearbeiterin, 17
Alexander Marquardt, Reiniger, 17
Anton Rott, Maschinenarbeiter, 24
Karl Schlag, Lagerarbeiter, 15
Anna Schlotterbeck, Raumpflegerin, 15
Walter Schmidt, Dreher, 25
Gertrud Schreiber, Arbeiterin, 15
Roman Schultz, Pförtner, 18
Max Tesch, Sachbearbeiter, 18
Otto Trott, Transportarbeiter, 16
Heinrich Walch, Mechaniker, 51
Ernst Witthauer, Meister, 50
Otto Wollschläger, Maschinenarbeiter, 21

URBERACH

Apollonia Escher, Montagearbeiterin, 21
Willi Fleckenstein, Meister, 41
Josef Gondolf, Revisor, 15
Agnes Jogun, Sachbearbeiterin, 15
Josef Müller, Vorarbeiter, 15
Barbara Schrod, Maschinenarbeiterin, 25
Jakob Wildhirt, Einrichter, 29

ESSLINGEN

Hermann Blind, Schleifer, 37
August Günther, Fräser, 37

VUMA

Philipp Christmann, TB-Leiter, 15
Ernst Günzer, TB-Leiter, 28

VB BIELEFELD

Walter Strothmann, Fernmeldemon-
teur, 35

VB BREMEN

Ernst Matthes, Lagerist, 43
Hans-Erich Plümer, Bezirksrevisor, 33

VB DORTMUND

Hilde Benninghoff, Kontoristin, 31
Willy Fritsch, TB-Leiter, 25
Otto Janotta, Revisor, 37
Marianne Liebigt, Kfm. Angestellte, 15
Erwin Wolf, Mechaniker, 27

VB DÜSSELDORF

Heinrich Classen, Uhrenrevisor, 50
Hubert Schreurs, Sachbearbeiter, 50
Walter Vossen, Vertreter, 23

VB ESSEN

August Köpke, Werkstattleiter, 50

VB FRANKFURT

Franz Henze, Lagerist, 19
Peter Hörr, Monteur, 50
Paul Klutzny, Bezirksrevisor, 19
Helmut Sudhoff, Obermonteur, 28

VB FREIBURG

Georg Steidl, Spezialrevisor, 36
Herbert Voigt, Monteur, 15

VB HAMBURG

Walter Blohm, Revisor, 40
Curt Heinemann, Mechaniker, 37
Heinr. Kämmerling, Revisor, 28
Gerhard Klug, Monteur, 51
Hans Meienburg, Kalkulator, 38
Edith Sobler, Abteilungsleiterin, 18
Ilse Schmidt, Raumpflegerin, 15

VB HANNOVER

Willi Großhaus, Aufbauleiter, 51
Alfred Schneider, Monteur, 26

VB KÖLN

Willy Fassbender, Aufbauleiter, 23
Kurt Hübner, Techn. Angestellter, 22

VB MANNHEIM

Wolfgang Abel, TB-Leiter, 24
Anni Kössler, Abteilungsleiterin, 28
Joachim Liebich, Fernmelderevisor, 17

VB MÜNCHEN

Josef Beck, Fernmeldemonteur, 27
Engelbert Holzapfel, Fernmeldemon-
teur, 33
Hans Richter, Revisor, 17

VB NÜRNBERG

Margarete Kaufmann, Kfm. Angestellte,
23

VB STUTTGART

Walter Heyschmidt, Montageleiter, 44
Emil Krämer, Revisionsleiter, 48
Friedrich Lang, Monteur, 19
Alfred Laufer, Uhrenrevisor, 26
Georg Lenzer, Revisor, 15
Wili Scheimann, Lagerist, 20
Helmut Schlegel, Kassierer, 47

FERNSIG

Horst Kühn, Prokurist, 25
Hans Sturmberg, Kfm. Angestellter, 30

MERK

Walter Beer, Terminsachbearbeiter, 18
Ludwig Egerer, Meister/Automaten-
dreher, 45
Otto Greimel, Einrichter, 9
Maria Huber, Wicklerin, 26
Luise Huttenlocher, Betriebsbüroleite-
rin, 37
Balthasar Lang, Mechaniker, 23
Ottmar Maler, Leiter d. Montage-Abt.,
25
Ottmar Neumair, Einsteller, 24
Ilse Seelig, Lackierereiarbeiterin, 33
Margarete Schabenberger, Maschinen-
arbeiterin, 24
Cäcilie Sturm, Lackierereiarbeiterin, 24

DEN HAAG

Jacob J. Duquesnoy, 1. Monteur, 19

Wir gedenken

MAINZER LANDSTRASSE

Joh. Friedrich Albers,
70 Jahre, Rentner, † 18. 10. 1973
Jürgen Bay, 31 Jahre,
Techn. Lehrer, † 23. 3. 1974

Friedrich Braun

50 Jahre, Abteilungsleiter, † 24. 4.
1974

Karl Gundlfinger,
66 Jahre, Direktor, † 8. 11. 1973

Herbert Jahn,
63 Jahre, Rentner, † 12. 6. 1974

Hans König,
48 Jahre, Sachbearbeiter, †
20. 10. 1973

Josef Langer,
65 Jahre, Rentner, † 29. 6. 1974

Kurt Steffan,
68 Jahre, Rentner, † 9. 12. 1973

Paul Strohm,
73 Jahre, Rentner, † 13. 3. 1974

Heinrich Weber,
74 Jahre, Rentner, † 25. 11. 1973

Eduard Windolf,
71 Jahre, Abteilungsleiter,
† 27. 4. 1974

KLEYERSTRASSE

Adolf Donecker,
81 Jahre, Rentner, † 26. 11. 1973

Helmuth Harenberg,
63 Jahre, Lagerarbeiter,
† 23. 2. 1974

Otto Hübl,
61 Jahre, Pförtner, † 8. 11. 1973

Marianne Khatir,
40 Jahre, Nachlöterin, † 15. 10. 1973

Anna Kühner,
83 Jahre, Rentnerin, † 29. 12. 1973

Bernhard Lay,
72 Jahre, Rentner, † 30. 1. 1974

Johann Moneth,
66 Jahre, Rentner, † 1. 7. 1974

Hermann Moser,
66 Jahre, Rentner, † 28. 3. 1974

Georg Müller,
95 Jahre, Rentner, † 26. 6. 1974

Eygenia Primiceratidou,
34 Jahre, Montagearbeiterin,
† 16. 11. 1973

Hans Rehberger,
36 Jahre, Techn. Sachbearbeiter,
† 9. 2. 1974

Maria del Carmen Rodriguez-Canta-
leyo,
26 Jahre, Montagearbeiterin,
† 20. 6. 1974

Rosa Stuedter,
85 Jahre, Rentnerin, † 31. 12. 1973

Anna Stief,
54 Jahre, Küchenhilfe, † 11. 5. 1974

Hugo Vanhauen,
67 Jahre, Rentner, † 7. 6. 1974

Franz Vogt,
81 Jahre, Rentner, † 1. 3. 1974

Ernst Werner,
73 Jahre, Rentner, † 3. 3. 1974

URBERACH

Eduard Gierlach,
64 Jahre, Rentner, † 2. 6. 1974

Fritz Nagel,
78 Jahre, Betriebsleiter, † 7. 3. 1974

LANDSTUHL

Erika Starkmann,
22 Jahre, Justiererin, † 17. 3. 1974

VUMA

Asmin Dedusic,
31 Jahre, Fernmeldemonteur,
† 12. 12. 1973

Kurt Meißner,
53 Jahre, Fernmeldemonteur,
† 21. 5. 1974

VB BERLIN

Arthur Anders,
74 Jahre, Rentner, † 2. 4. 1974

Otto Szafransky,
84 Jahre, Rentner, † 6. 3. 1874

Alfred Wieszorek,
68 Jahre, Rentner, † 21. 7. 1974

VB BIELEFELD

Margarete Cieslinksi,
74 Jahre, Rentnerin, † 31. 5. 1974

Cornelia Messner,
16 Jahre, Kfm. Auszubildende,
† 14. 11. 1973

VB BREMEN

Hermann Baumgarten,
51 Jahre, Abrechner, † 11. 6. 1974

Reinhold Blanken,
18 Jahre, Kfm. Auszubildender,
† 16. 5. 1974

Anton Grünfeld,
49 Jahre, Fernmeldemonteur,
† 13. 6. 1974

Ralf v. d. Lippe,
25 Jahre, Fernmeldemonteur,
† 8. 11. 1973

Uwe Weisshaar,
18 Jahre, Techn. Auszubildender,
† 22. 5. 1974

VB DORTMUND

Heinrich Seehoff,
57 Jahre, hauptamtl. Betriebsrat,
† 3. 5. 1974

Heinrich Vernekohl,
66 Jahre, Rentner, † 30. 12. 1972

VB DÜSSELDORF

Heinz Kelmer,
46 Jahre, Bezirksrevisor,
† 17. 5. 1974

Karl Köpcke,
73 Jahre, Rentner, † 31. 1. 1974

Willi Schiefer,
70 Jahre, Rentner, † 15. 10. 1973

VB ESSEN

Johannes Haase,
51 Jahre, Disponent, † 7. 4. 1974

Emil Hagenkötter,
83 Jahre, Rentner, † 18. 10. 1973

Philipp Kraft,
81 Jahre, Techniker, † 22. 2. 1974

VB FRANKFURT

Erna Bönsel,
76 Jahre, Rentnerin, † 28. 10. 1973

Marlis Heinz,
32 Jahre, Sekretärin, † 28. 6. 1974

Ernst Schramm,
86 Jahre, Rentner, † 29. 4. 1974

VB HAMBURG

Werner Dräger,
41 Jahre, Sachbearbeiter, † 8. 3. 1974

Herta Neumann,
68 Jahre, Rentnerin, † 14. 11. 1973

Manfred Priebe,
24 Jahre, Monteur, † 30. 7. 1974

VB HANNOVER

Else Hoffmann,
84 Jahre, Innendienstleiterin,
† 2. 4. 1974

VB KÖLN

Albert Hinz,
69 Jahre, Rentner, † 15. 7. 1974

Günter Lindauer,
27 Jahre, Revisor, † 27. 6. 1974

Ewald Nahs,
57 Jahre, Revisor, † 17. 11. 1973

VB MANNHEIM

Karl Bossert,
64 Jahre, Hausmeister, † 25. 10. 1973

Sonja Gross,
25 Jahre, Kfm. Angestellte,
† 18. 10. 1973

VB MÜNCHEN

Walter Eichhorn,
28 Jahre, Vertriebsassistent in
Ausbildung, † 5. 7. 1974

VB NÜRNBERG

Dr. Helmut Albach,
76 Jahre, Geschäftsführer,
† 16. 5. 1974

Heinrich Bischoff,
65 Jahre, Rentner, † 2. 9. 1973

Erwin Eisenbeiß,
52 Jahre, Fernmeldemonteur,
† 4. 11. 1973

TN SAARBRÜCKEN

Ludwig Huppert,
81 Jahre, Rentner, † 13. 6. 1974

MERK

Ludwig Bleicher,
47 Jahre, Vorarbeiter u. stv. Be-
triebsratsvorsitzender, † 26. 11. 1973

Anton Metz,
47 Jahre, Schweißer, † 15. 6. 1974

NHTM DEN HAAG

Hendrik Baggermann,
57 Jahre, 1. Schlosser, † 22. 7. 1974

Anthonius L. van Rooyen,
52 Jahre, Direktor, † 16. 6. 1974

TN CARACAS

Justo Castellanos,
27 Jahre, Uhrentechniker,
† 1. 7. 1974

GEFAT, WIEN

Hans Peter Kainz,
30 Jahre, Kfm. Angestellter,
† 4. 7. 1974

Agent Q 8 auf der Jagd nach Pfuschi



Fehler-Beseitigungs-Wettbewerb bei der TN GmbH

Die Figuren könnten einem Kriminalroman entsprungen sein: „Pfuschi“, ein koboldartiger, heimtückischer Bösewicht, der nichts anderes im Sinn hat, als Unordnung zu stiften, Unheil anzurichten, Ärger zu verursachen und gute Arbeit zu hintertreiben.

Und sein Gegenspieler „Agent Q 8“, ein drahtiger, cleverer Bursche, darauf aus, „Pfuschi“ das Handwerk zu legen. Schon seine äußere Erscheinung (Schirmmütze, Pfeife, Lupe) läßt keinen Zweifel daran, daß er dabei seinem berühmten Vorbild Sherlock Holmes nacheifert.

Für Uneingeweihte: „Pfuschi“ und „Agent Q 8“ sind die Leitfiguren eines sogenannten Fehler-Beseitigungs-Wettbewerbs (FBW). Einer Sonderaktion, die dazu beitragen soll, das Kostenbewußtsein zu schärfen, auf die Notwendigkeit guter Qualitätsar-

beit aufmerksam zu machen, gleichzeitig aber auch die Mitarbeiter stärker am Betriebsgeschehen zu interessieren.

Am 4. Juni dieses Jahres leitete „Agent Q 8“ den Generalangriff auf „Pfuschi“ ein, den Hauptfeind der Qualität. Beteiligen konnten sich daran alle Mitarbeiter in der Fertigung, Fabrikationskontrolle und Entwicklung der TN GmbH einschließlich der Telenorma Entwicklungsgesellschaft. Ihre Aufgabe: Sachdienliche Hinweise zu geben, wo immer auch Mängel und Fehler im Arbeitsablauf oder sonstige Störungsquellen gute Arbeit behindern.

Der erste Teil des Wettbewerbs, die Phase der Fehlerquellen-Hinweise, ist am 30. August zu Ende gegangen. Jeder, der bis zu diesem Zeitpunkt einen brauchbaren

Hinweis einreichte, wurde von „Agent Q 8“ mit einer Lupe belohnt und nahm mit einem Los an der reichhaltig bestückten Tombola am 20. September teil. Rund 200 Preise im Gesamtwert von 20 000 Mark gab es hier zu gewinnen: wertvolle Reisen, Fernsehgeräte, Radio-Cassetten-Recorder, Schreibmaschinen, Plattenspieler, Heimwerker, Kofferradios, Kaffeemaschinen und vieles andere mehr.

Man darf gespannt sein, wer am 30. November, nach Beendigung des zweiten Wettbewerbstells, als Sieger aus der Fehlerquellen-Beseitigung hervorgeht. Das Ergebnis lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor. Über die Endverlosung berichten wir an anderer Stelle dieser Zeitung. Schon jetzt läßt sich feststellen:

□ Insgesamt wurden 809 Fehlerquellenhinweise (FQH) von rund 350 Mitarbeitern eingereicht.

□ Als brauchbar befunden wurden 576 FQH.

□ 427 FQH enthielten zusätzlich einen Vorschlag zur Beseitigung der Fehlerquelle. Sie werden als Verbesserungsvorschlag behandelt.

□ Als Wettbewerbsbester hat Roland Otto abgeschnitten. Mit 26 angenommenen FQH hat Roland Otto die meisten Hinweise eingereicht.

□ „Wir freuen uns, daß sich so viele beteiligt haben. Das Ergebnis zeigt, daß der Sinn unserer Aktion verstanden wurde“, meint dazu Dipl.-Ing. Karl Günther Faas, Vorsitzender des für die Durchführung des FBW verantwortlichen Ausschusses. Und weiter: „Die Art der hier gezeigten Mitarbeit wird nötig sein, wenn es in Zukunft darum geht, trotz Nachfrage-rückgangs und Kosteninflation die Leistungsfähigkeit unseres Unternehmens und damit die Arbeitsplätze zu erhalten.“

Auch „Agent Q 8“ bedankt sich bei allen, die mitgemacht haben. Ohne die vielen Helfer wäre es ihm sicherlich nicht gelungen, „Pfuschi“ zur Strecke zu bringen. Gleichzeitig bittet er darum, auch in Zukunft höflich aufzupassen, daß „Pfuschi“ keinen Schaden mehr anrichten kann.



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH und fröhliche Reise für Hauptgewinner Adolf Vogtmann aus der Kleyerstraße. Er gewann den Reisescheck über 1900 DM.

Frauenfreundliche Fortuna Endverlosung beim FBW-Wettbewerb / Neunzehn Frauen unter den Gewinnern

Gespannte Stille, gedämpftes Gemurmel, vernünftiges Gelächter im Halbrund des großen Konferenzraumes der Mainzer Landstraße. Dem Bann der feierlichen Umgebung — breite Fensterfront im fünften Stock, Oberlicht über dem Tischoval aus Nußbaum, getäfelte Wände — ist schwer zu widerstehen. Hierher hat der Zentralausschuß des FBW — auf der Jagd nach „Pfuschi“ — zur Endverlosung eingeladen.

144 Preise warten noch auf ihre Gewinner. Fünfzig Gewinne gab's bei der Zwischenverlosung. Die Hauptpreise der Endverlosung: zwei Reisen im Wert von 1900 und 1000 DM, eine Stereoanlage und zwei Schwarzweißfernseher. Die Chancen stehen gut: Bei 576 angenommenen Fehlerquellen-Hinweisen erzielt jeder vierte Einsender einen Treffer — eine Quote, die keine öffentliche Lotterie bieten kann.

Fräulein Faßnacht und Frau Tsompani, die beiden Glückssfeen, ziehen gleichzeitig. Die eine „fischt“ den Gewinn aus dem vor ihr stehenden Karton, die andere zieht aus dem zweiten Karton den Namen des Gewinners. Protokollführerin Helga Kuhn hält

die Ergebnisse fest, Rechtsassessor Wieser überwacht die ordnungsgemäße Durchführung.

Zuvor hat Direktor Dipl.-Ing. Karl-Günther Faas Zahlen bekanntgegeben: 809 Hinweise gingen ein, 71% — genau 576 — wurden angenommen, 427 davon waren mit einem Verbesserungsvorschlag verbunden, das sind genau 74%. Die Bilanz kann sich sehen lassen.

Obwohl sich weniger Frauen als Männer am ersten FBW beteiligten, hat Fortuna ihnen bevorzugt zugeblinzelt: Neunzehnmal entscheidet das Los für sie.

Weshalb die Ausschußmitglieder beim Verlesen mancher Gewinner besonders vernügt lachen, bleibt ihr Geheimnis — wahrscheinlich, so vermuten wir Außenstehenden, erinnern sie sich an heiße Debatten um verblüffende Verbesserungsvorschläge.

Die Stimmung steigt mit der Zahl der Ziehungen. Wenn die Glücksspilze die ehrliche Mitfreude der FBW-Beauftragten sehen könnten — sie hätten noch mehr Spaß an ihren Gewinnen.

Das Halali der ersten „Pfuschi“-Jagd — ein großer Erfolg. Der nächste kann folgen.



AKTION SORGENKIND. Zugunsten einer Mannheimer Schule für körperbehinderte Kinder und Jugendliche verzichteten die Betriebsräte des VB Mannheim auf ihre Jubiläumspremie anlässlich des 75jährigen Firmenbestehens von TN. Für rund 1700 DM kauften sie Spezialfahrräder für diese Kinder. So wichtig die Stütz-Fahrräder auch für die Behandlung sind, so erfüllen sie darüber hinaus noch einen nicht zu unterschätzenden Nebenzweck: Es macht den Kindern einfach Spaß, damit herumzuradeln. Freizeitpaß und Therapie zugleich — unsere Mannheimer Betriebsräte landeten mit ihrer Hilfsaktion einen Volltreffer. Foto: Steiger

Ihre Meinung

Ist uns immer willkommen. Leserzuschriften werden auch dann abgedruckt, wenn ihr Inhalt mit der Meinung der Redaktion nicht übereinstimmt. Aus Platzgründen müssen

wir uns Auswahl und Kürzung von Leserbriefen vorbehalten; anonyme Schreiben werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Red. TN-KONTAKT 6 Ffm. 1, Postfach 4432

□ Mich würde ein Beitrag über folgendes Thema interessieren:

An die Redaktion der Mitarbeiterzeitung TN-KONTAKT, 6 Frankfurt 1, Postfach 44 32

□ Ich habe eine Idee. Bitte rufen Sie mich an / besuchen Sie mich!

Name _____ zu erreichen unter Telefon _____

Werk / VB _____ Abteilung _____

HEISSER TIP

Durch Ausfüllen und Absenden dieses Coupons per Hauspost kann jeder TN-Mitarbeiter Inhalt und Auf-

machung der Mitarbeiterzeitung KONTAKT beeinflussen und mitbestimmen. Bitte machen Sie ausgiebig davon Gebrauch!

Zehn Flaschen „Hochprozentiges“ (klar wie Ihre Idee und kalt zum Abkühlen Ihres „heißen“ Tips) werden unter den Einsendern verlost!



UND WIEDER EIN GEWINN für die Entwicklung — Direktor Karl-Günther Faas überreicht Jürgen Watzke einen von zwei gewonnenen Kultur-Waschbeuteln. Daß Fortuna Launen hat, bewies sie nicht nur diesem FBW-Teilnehmer: Es gab einige Dubletten.

Letzte Meldung FBW

Von den 576 angenommenen Fehlerquellenhinweisen enthielten 427 — das sind rund 74 Prozent — zugleich einen Verbesserungsvorschlag. Das heißt also: Start frei für die zweite Stufe der Aktion, für das betriebliche Vorschlagswesen. Wie die Redaktion von Direktor Ernst Uhlig, dem VV-Beauftragten, erfuhr, haben sich Geschäftsleitung und Betriebsrat jetzt über die Prämienbedingungen geeinigt. In unserer nächsten Ausgabe werden wir ausführlich über das betriebliche Vorschlagswesen berichten. Konstruktive Kritik soll sich auszahlen: für den einzelnen wie für den Betrieb.

Film ab — Kamera läuft

Fünf Stunden Dreharbeiten für zwei Minuten Sendezeit

Die „Mülltürken von Frankfurt“ heißt das Feature*) aus der Südwestfunk-Serie „Am Rande der Gesellschaft“. Gedreht wurde bei uns, im Werk Kleyerstraße. Wieso?

Bei seinen Recherchen*) erfuhr Regisseur Reinhard Albrecht nicht nur, daß 70 Prozent der Frankfurter Müllwerker türkischer Herkunft sind, sondern auch, daß die Mehrzahl ihrer Ehefrauen bei TN arbeitet.

Beruf, Freizeit, Umwelt, Familie, Geselligkeit — Reinhard Albrecht wollte ein möglichst vollständiges Bild vom Leben dieser zahlenmäßig gar nicht so kleinen Frankfurter Randgruppe gewinnen — die Berufswelt der türkischen Ehefrauen gehörte dazu.

Also rückten sie an in der Kleyerstraße: Regisseur, Kameramann, Kamera-Assistent, Tonfilmingenieur, Lichtmeister und ein „Mülltürke“-Vermittler, Ehemann, Müllmann und im Hauptberuf Pressefotograf. Klein, quick, umsichtig, scheitert seine Berufskarriere hier offensichtlich an der Sprache — seine mangelhaften Deutschkenntnisse lassen kaum ein Gespräch zu.

Betriebsleiter Gärtner ist sich mit Regisseur Albrecht einig: Die Sprachbarrieren der männlichen Gastarbeiter — speziell der Türken — sind unvergleichlich höher als die der weiblichen. Also 1:0 für die Frauen?

Genugtuung erfaßt mich. Die wird allerdings gerade vor dem Spulenwickelautomaten rasch gedämpft: Vier bis sechs Wochen Anlernzeit seien notwendig und Perfektion frühestens nach einem Vierteljahr Wickelerfahrung erreichbar, erfahre ich. Und ich bildete mir ein, nach zwei Stunden die erste brauchbare Spule abliefern zu können! Mein Selbstgefühl hebt sich erst, als eine türkische Spulenwicklerin zuzieht, ganz ähnlich gedacht zu haben. Eine Stunde Vorbereitung wollte sie nur beanspruchen.

Schade, daß wir dieser Zeitung keinen von den haardünnen Drähten beifügen können, wer den zwischen den Fingern gespürt hat, glaubt sofort an die bange Anlernzeit. Erfahrung, Routine sind hier alles, Geschicklichkeit und Fingerspitzengefühl allein reichen nicht.

Unten, in der Leiterplattenmontage, wird zwischendrin gefeiert — eine Türkin kredenzt winzige Mengen Alkoholisches — Allah sei gnädig — gefolgt von einer Landsmännin mit einer Riesen-Bonbonniere. Die schnelle Unterbrechung der Arbeit stört niemanden, flinke Finger holen die verlorenen Minuten wieder auf.

*) Erläuterungen siehe Kästchen auf der nächsten Seite.

Allen Gewinnern einen herzlichen Glückwunsch

Przywojska, Inge (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Franke, Peter (Kleyerstr.) Schreibmaschine · Schleer, Ludwig (Grünberg) Radio-Cassetten-Rekorder · Hirsch, Erwin (Limburg) Radio-Cassetten-Rekorder · Siegel, Paul (Kleyerstraße) Fernseher · Hauptvogel, Theodor (Kleyerstraße) Radio-Cassetten-Rekorder · Tröller, Ludwig (Grünberg) Schwarz-Weiß-Fernseher · Thomaßin, Günter (Limburg) Reisewecker · Sopp, (Kleyerstraße) Garn. Brieftasche/Geldbörse · Binder, Manfred Rudolf (Kleyerstraße) Digitaluhr · Rosenberger, Karl (Kleyerstraße) Maniküre-Etui · Perera, Christopher (Kleyerstraße) Maniküre-Etui · Weiche, Hans (Limburg) Kaffeemaschine · Kiesewetter, Wilhelm (Limburg) Garn. Ascher/Taschengasfeuerzeug · Finke, Rudolf (Urberach) Digitaluhr · Binder, Manfred (Kleyerstraße) Reisewecker · Sußmann, Hubert (Kleyerstraße) Kaffeemaschine · Otto, Roland (Kleyerstraße) Maniküre-Etui · Schäfer, Heinrich (Grünberg) Reisewecker · Heinisch, Günther (Urberach) Reisewecker · Scheltat, Anna Maria (Kleyerstraße) Kultur-Waschbeutel · Röhm, Ernst (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Sterkel, Reinhard (Kleyerstraße) Schreibmaschine · Otto, Roland (Kleyerstraße) Aktentasche aus Leder · Will, Elvira (Limburg) Garn. Brieftasche/Geldbörse · Bopp, Friedel (Entwicklung) Tischfeuerzeug · Griesling, Peter (Kleyerstraße) Tisch-Feuerzeug · Heep, Erich (Limburg) Kofferradio · Predikant, Monika (Limburg) Reise-Plaid · Grotzki, Karl Heinz (Kleyerstraße) Kultur-Waschbeutel · Klingel, Manfred (Landstuhl) Reisewecker · Kilian, Karlheinz (Urberach) Reisewecker · Geiger, Walter (Kleyerstraße) Garn. Brieftasche/Geldbörse · Röhm, Ernst (Kleyerstraße) Reisewecker · Herweg, Adolf (Kleyerstraße) Reisewecker · Maul, Karl-Heinz (Kleyerstraße) Kultur-Waschbeutel · Watzke, Jürgen (Entwicklung) Kultur-Waschbeutel · Preis, Franz Josef (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Milchreit, Dieter (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Franz, Heinz (Entwicklung) Reisewecker · Ernst, Otto (Landstuhl) Reisewecker · Harsch, Otto (Kleyerstraße) Reisewecker · Otto, Roland (Kleyerstraße) Reisewecker · Jäger, Hartmut (Grünberg) Kultur-Waschbeutel · Wagner, Karl-Heinz (Kleyerstraße) Maniküre-Etui · Kesper, Jürgen (Kleyerstraße) Kofferradio · Zillmer, Margret (Limburg) Kultur-Waschbeutel · Stahl, Karl-Heinz (Limburg) Kofferradio · Weber, Adolf (Limburg) Kaffeemaschine · Heyland, Wolfram (Entwicklung) Maniküre-Etui · Nordheim, Marion (Entwicklung) Kaffeemaschine · Siegel, Paul (Kleyerstraße) Maniküre-Etui · Tobisch, Rolf (Grünberg) Parker Garn. Füllhalter/Kugelschreiber · Ernst, Otto (Landstuhl) Kultur-Waschbeutel · Doegen, Richard (Limburg) Schreibmaschine · Bopp, Friedel (Entwicklung) Schreibmaschine · Klein, Norbert (Kleyerstraße) Aktentasche aus Leder · Dittmann, Eugen (Entwicklung) Schreibmaschine · Maibach, Emil (Kleyerstraße) Gutschein für eine Reise v. DM 1000,— · Fröhlich, Steffen (Entwicklung) Tischfeuerzeug · Lang, Bruno (Urberach) Tisch-Feuerzeug · Watzke, Jürgen (Entwicklung) Kultur-Waschbeutel · Kraft, Otto (Grünberg) Kofferradio · Jahn, Maria (Landstuhl) Kofferradio · Zimmer, Klaus (Entwicklung) Kofferradio · Desch, Stanica (Kleyerstraße) Brieftasche/Geldbörse · Otto, Roland (Kleyerstraße) Kaffeemaschine · Blank, Norbert (Kleyerstraße) Kofferradio · Rustmeyer, Liselotte (Limburg) Schreibmaschine · Jacob, Winfried (Entwicklung) Füllhalter/Kugelschreiber · Hamm, Robert (Limburg) Digitaluhr · Schmidt, Hartmut (Entwicklung) Reise-Plaid · Müller, Willi (Entwicklung) Ascher/Taschengasfeuerzeug · Thimme, Ulrich (Entwicklung) Digitaluhr · Pelitz, Fritz (Kleyerstraße) Reise-

wecker · Rödic, Albert (Kleyerstraße) Heimwerker · Vogtmann, Adolf (Kleyerstraße) Gutschein f. eine Reise von DM 1900,— · Heep, Erich (Limburg) Garn. Ascher/Taschengasfeuerzeug · Habeth, Helmut (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Otto, Roland (Kleyerstraße) Garn. Ascher/Taschengasfeuerzeug · Karmino, Danudihardjo (Kleyerstraße) Parker Garn. Füllhalter/Kugelschreiber · Freymadl, Hermann (Urberach) Parker Garn. Füllhalter/Kugelschreiber · Schneider, Gerhard (Grünberg) Heimwerker · Ernst, Otto (Landstuhl) Heimwerker · Niederhöfer, Karl-Heinz (Entwicklung) Maniküre-Etui · Koch, Lothar (Kleyerstraße) Reisewecker · Veltin, Rita (Landstuhl) Schreibmaschine · Barbel, Rolf-Bernd (Entwicklung) Kofferradio · Ruhlandt, Ludwig (Kleyerstraße) Digitaluhr · Brück, Wolfgang (Entwicklung) Garn. Brieftasche/Geldbörse · Schleer, Ludwig (Grünberg) Plattenspieler · Stahl, Josef (Limburg) Heimwerker · Wittich, Hartmut (Grünberg) Plattenspieler · Vogt, Walter (Entwicklung) Heimwerker · FBW-Beauftragter*) (Telenorma München) Reisewecker · Döhme, Helmut (Limburg) Aktentasche aus Leder · Hirschberger, Günter (Limburg) Kofferradio · Weiche, Hans (Limburg) Schreibmaschine · Engelhardt, Bernd (Kleyerstraße) Kultur-Waschbeutel · FBW-Beauftragter*) (Telenorma München) Heimwerker · Auerhammer, Otto (Entwicklung) Stereo-Anlage · Eichhorn, Günter (Entwicklung) Aktentasche aus Leder · Müller, Franz (Entwicklung) Kofferradio · Soldner, Albert (Kleyerstraße) Reisewecker · Sopp, Rudolf (Kleyerstraße) Reisewecker · Hahn, Ernst (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Marx, Gerlinde (Landstuhl) Heimwerker · Ließfeld, Horst (Limburg) Kofferradio · Franke, Peter (Kleyerstraße) Aktentasche aus Leder · Röhm, Ernst (Kleyerstraße) Heimwerker · Kesper, Jürgen (Kleyerstraße) Radio-Cassetten-Rekorder · Jüttemann, Karl (Entwicklung) Maniküre-Etui · Platzer, Ruth (Kleyerstraße) Reisewecker · Schnatz, Hugo (Entwicklung) Maniküre-Etui · Franke, Peter (Kleyerstraße) Aktentasche aus Leder · Hogena, Wulf (Telenorma Düsseldorf) Aktentasche aus Leder · Röhm, Ernst (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Schmidt, Hartmut (Entwicklung) Kaffeemaschine · Cadot, Günter (Telenorma Düsseldorf) Reisewecker · Watzke, Jürgen (Entwicklung) Reisewecker · Meilinger, Rudolf (Limburg) Aktentasche aus Leder · Bopp, Friedel (Entwicklung) Kaffeemaschine · FBW-Beauftragter*) (Telenorma München) Aktentasche aus Leder · Hirschberger, Günter (Limburg) Reisewecker · Weiche, Hans (Limburg) Radio-Cassetten-Rekorder · Otto, Roland (Kleyerstraße) Plattenspieler · Kondr, Jaroslav (Limburg) Maniküre-Etui · Grotzki, Karl-Heinz (Kleyerstraße) Tischfeuerzeug · Kondr, Jaroslav (Limburg) Kultur-Waschbeutel · Schwarzkopf, Martin (Urberach) Füllhalter/Kugelschreiber · Winter, Horst (Kleyerstraße) Reise-Plaid · Schleer, Ludwig (Grünberg) Plattenspieler · Wagner, Karl-Heinz (Kleyerstraße) Reisewecker · Gaus, Manfred (Kleyerstraße) Ascher/Taschengasfeuerzeug · Schmitz, Herbert (Limburg) Plattenspieler · Franke, Peter (Kleyerstraße) Heimwerker · Binder, Manfred (Kleyerstraße) Aktentasche aus Leder · Müller, Richard (Entwicklung) Kaffeemaschine · FBW-Beauftragter*) (Telenorma-München) Reisewecker · Ließfeld, Horst (Limburg) Reisewecker · Müller, Richard (Entwicklung) Kaffeemaschine · Herzog, Manfred (Entwicklung) Kaffeemaschine · Hentschel, Carmen (Telenorma Düsseldorf) Heimwerker · Ließfeld, Horst (Limburg) Reisewecker.

*) Auf eigenen Wunsch bleibt der Einsender anonym.



IMMER AUF DER SUCHE nach dem schönsten Motiv — Kameramann Horst Bever vom Westdeutschen Fernsehen holt mit geübtem Blick die attraktivsten Türkinnen vor seine Linse.
Foto: Knupfer

Übrigens muß der interne Nachrichtendienst vorzüglich funktionieren, das Fernsteam löst keinerlei Überraschung oder Unruhe aus.

*) Feature: aktuell und unterhaltend aufgemachter Dokumentarbericht

*) Recherchen: nachforschen, ermitteln.

Die Fernsehleute arbeiten — Filmamateure wird's interessieren — weit weniger aufwendig, als etwa die ZDF-Sportstudio-Atmosphäre vermuten läßt. Kameramann Horst Bever, Gewinner vieler Filmpreise, dreht frei aus der Hand ohne jedes Stativ.

Als weibliche Zuschauerin ist mir nicht entgangen, daß ein kurzer Rundgang genügt hat, um unauffällig die reizvollsten Mädchen vor seine Kamera zu bekommen. Nicht unbedingt die hübschesten, aber sicher die attraktivsten, bewegungsharmonisch, mit Farbensinn für Garderobe und Haarfarbe.

Ohne Fingerschutz am Lötzinnbad? Die Arbeiterin zeigt mir, wie sie blitzschnell mit bloßem Finger die Asche vom

flüssigen Zinn entfernt, ohne sich zu verbrennen.

Inzwischen „schießt“ sich das Fernsehteam auf die Multireed-Glasschneidemaschine ein, an der die Ehefrau unseres türkischen „Bärenführers“ arbeitet. Seine Bescheidenheit kontrastiert bemerkenswert mit ihrer selbstbewußten Lässigkeit. Für eine Osmanin erstaunlich hochgewachsen und schlank, weiß sie das Damenhafte ihrer Erscheinung geschickt zu unterstreichen. Nicht umsonst schwärmt Kameramann Bever — der sie von Dreharbeiten auf einem türkischen Fest bereits kennt — von ihrer Eleganz und Weltläufigkeit.

Dennoch — Tücke des Objekts — hier gibt es die einzige Schwierigkeit: die Maschine produziert Glasbruch. Die schöne Türkin weiß sich keinen Rat. Wir erfahren, daß sie erst seit einem Tag an dieser Stelle arbeitet. Ihre Einarbeiterin kommt ihr zu Hilfe — es kann weiter gehen.

Wenn das die einzige Panne unter dem Stichwort „Die Mülltürken von Frankfurt“ — und ihre Frauen bei TN — bleibt, kann das Aufnahmeteam mit sich und uns sehr zufrieden sein. —ub.

Türken sparen am meisten

Eine ungewöhnlich hohe Sparsamkeit bescheinigt die Deutsche Bundesbank den ausländischen Arbeitnehmern in der Bundesrepublik. Jede vierte Mark aus ihrem Arbeitseinkommen, das ihnen nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben in Höhe von durchschnittlich 1125 Mark monatlich in der Lohntüte verblieb, schickten sie in ihre

Heimat. Am eifrigsten sparten die Türken.

Insgesamt summierte sich das Nettoeinkommen der 2,5 Millionen Gastarbeiter in der Bundesrepublik im Jahre 1973 auf 34 Milliarden Mark. Davon haben sie 8,5 Milliarden in ihre Heimatländer überwiesen.

Die Bundesbank macht zugleich darauf aufmerksam, daß ein großer Teil dieser Gelder wieder in die Bundesrepublik zurückfließt, weil sie die betreffenden Länder in die Lage versetzen, deutsche Exportwaren zu kaufen.

Betriebsrenten sollen nicht mehr verfallen

Neues Gesetz tritt am 1. Januar 1975 in Kraft

Gesetzliche Rentenversicherung, betriebliche Altersversorgung und private Vorsorge sind die drei Säulen, auf denen die Alterssicherung der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik ruht.

Stärkste Säule, gemessen an der Zahl der Versicherten und am Leistungsvolumen, ist die Rentenversicherung. Sie zahlt an rund 10 Millionen Rentner Monat für Monat fast 4,8 Milliarden Mark aus.

Die zweite wichtige Säule der Alterssicherung bildet die Betriebsrente. Schon heute haben schätzungsweise 12 Millionen Arbeitnehmer aus 80 000 Unternehmen (darunter auch TN) betriebliche Versorgungszusagen oder Versorgungsanwartschaften. Knapp die Hälfte aller Arbeitnehmer in der Bundesrepublik kann also damit rechnen, unmittelbar von ihrer Firma, über eine Direktversicherung, aus Pensions- bzw. Unterstützungskassen oder in anderer Form einen Zuschlag zu ihrer Sozialrente zu erhalten, wenn sie „in Pension“ geht.

Wir sprachen von den „Säulen“ der Altersversorgung. Nun, Säulen müssen standfest sein, und für diese Standfestigkeit fühlt sich der Gesetzgeber verantwortlich. Nach seinem Willen soll der Pensionär künftig auf die betriebliche Altersversorgung so sicher bauen können wie auf die gesetzliche Rentenversicherung — unabhängig davon, ob die Anwartschaft bei einem Großunternehmen, einem Mittel- oder einem Kleinbetrieb erworben wurde. Er soll diesen Anspruch auch — unter bestimmten Voraussetzungen — bei einer Kündigung behalten.

Das Gesetz zur Absicherung der betrieblichen Altersversorgung soll noch in diesem Jahr erlassen werden. Für den Arbeitnehmer bedeutet das:

► Wer Anspruch oder Anwartschaft auf Betriebsrente hat, behält diesen Besitzstand auch dann, wenn er die Firma wechselt. Voraussetzung ist allerdings, daß der Betroffene zum Zeitpunkt des Betriebswechsels 35 Jahre oder älter ist und daß entweder die Versorgungszusage seit mindestens 10 Jahren besteht oder der Arbeitnehmer mindestens 15 Jahre in seinem alten Betrieb beschäftigt war und während dieser Zeit eine solche Zusage erhalten hat.

► Die betriebliche Altersversorgung wird an die Regelung der flexiblen Altersgrenze angepaßt (was bei TN übrigens bereits seit einem Jahr der Fall ist). Wer also künftig mit 63 oder 64 Jahren in den Ruhestand geht und das flexible Altersruhegeld bezieht, wird auf Antrag vom gleichen Zeitpunkt an auch die anteilige Betriebsrente bzw. Unterstützungszahlung erhalten.

► Die Betriebsrenten werden auch dann weitergezahlt, wenn das betreffende Unternehmen Konkurs anmelden muß (Insolvenzversicherung).

Diese gesetzliche Bestimmung bekommt angesichts der veränderten Konjunktur mehr Bedeutung, als noch vor kurzer Zeit für möglich gehalten wurde. Verständlich, daß der Gesetzgeber die bereits bestehenden Anwartschaften vor einem Vermögensverfall sichern will.

Fünf Milliarden DM pro Jahr läßt sich die Wirtschaft schon jetzt diese betriebliche Altersversorgung kosten, die nach wie vor eine freiwillige Leistung der Unternehmer bleibt. Das neue Gesetz wird die betroffenen Unternehmen mit Mehraufwendungen von einer weiteren Milliarde DM belasten — eine stolze Summe.

Eine generelle Verpflichtung aller Betriebe, eine zusätzliche Altersversorgung für ihre Mitarbeiter einzurichten, konnte zum gegenwärtigen Zeitpunkt verständlicherweise nicht gefordert werden.

Trotzdem wird sich natürlich auf die Dauer kein leistungsfähiges Unternehmen dem Sog entziehen können — und wollen —, der von einer so dynamischen Entwicklung ausgeht.

Auf vielen Gebieten ist das neue Gesetz nur eine Festschreibung dessen, was auf die Initiative freier Unternehmer im Interesse ihrer langjährigen Mitarbeiter begonnen wurde: Die größtmögliche Sicherung eines sorgenfreien Lebensabends, Dank und Anerkennung für ihren Einsatz und ihre Leistung.

Fahrgemeinschaft jetzt versichert

In der gesetzlichen Unfallversicherung ist seit Beginn des Jahres 1974 eine wichtige Änderung in Kraft getreten. Wichtig vor allem für jene, die sich für ihren Weg zur Arbeitsstätte und zurück zu ständigen Fahrgemeinschaften zusammengeschlossen haben oder auch nur bei Gelegenheit diese kostensparende Einrichtung in Anspruch nehmen.

Nach bisherigem Recht war nur der direkte Weg zwischen Wohnung und Arbeitsstätte unfallversichert. Ein großes Risiko also für jeden, der von diesem „geraden Weg“ abwich!

Die neue Regelung stellt sicher, daß der Unfallversicherungsschutz auch dann gilt, wenn Umwege gemacht werden, um mitfahrende Personen unterwegs aufzunehmen oder abzusetzen.

► Unfallversichert ist also jetzt der Umweg, wenn beispielsweise ein Arbeitskollege an dessen Wohnung abgeholt oder dort abgesetzt wird.

► Das gleiche gilt, wenn Mitfahrende in verschiedenen Betrieben beschäftigt sind und der Fahrer seine eigene Arbeitsstelle erst nach einem entsprechenden Umweg erreicht.

► Der Versicherungsschutz bleibt auch erhalten, wenn die Ehefrau zu ihrer Arbeitsstätte oder die Kinder zur Schule bzw. zum Kindergarten mitgenommen werden.

Allerdings: Abweichungen von der normalen Fahrtroute aus privaten Gründen sind nach wie vor nicht unfallversichert. Der kurze Umweg, um beispielsweise am Kiosk um die Ecke schnell noch ein Päckchen Zigaretten zu erstehen oder auf dem Nachhauseweg im Supermarkt einzukaufen, kann also unter Umständen sehr teuer werden.

Das neue Kindergeld

Auf Antrag vom 1. Kind an Ab 1. Januar 1975 bekommen alle Eltern unmündiger oder in Ausbildung stehender Kinder Kindergeld, unabhängig von der Einkommenshöhe.

1. Kind	=	50 DM
2. Kind	=	70 DM
jedes weitere Kind	=	120 DM

Für Kinder in der Ausbildung gibt es bis zum 27. Lebensjahr Kindergeld

Nur wer bisher kein Kindergeld bezog, muß es beantragen

Wo gibt es Anträge? Antragsformulare gibt es für GmbH-Gehaltsempfänger in der Gehaltsabteilung der Hauptverwaltung für GmbH-Lohnempfänger beim Betriebsrat und in den Lohnbüros für Angehörige der Werke bei den Betriebsräten und den Personalabteilungen für Mitarbeiter der Lechner & Co. auch in den VB'en

bei den zuständigen Arbeitsämtern.

Selbstverständlich können auch GmbH-Mitarbeiter Anträge bei den Arbeitsämtern anfordern.

Wohin mit den Anträgen?

Die ausgefüllten Anträge werden ans Arbeitsamt geschickt — per Post oder persönlich übergeben. Das Arbeitsamt überweist das Kindergeld ab Januar/Februar 1975 alle zwei Monate.

Auch für ausländische Arbeitnehmer?

Ausländische Arbeitnehmer, deren Familie in der Bundesrepublik lebt, haben den gleichen Anspruch auf Kindergeld wie einheimische.

Wer muß keinen Antrag stellen?

Wer bisher schon Kindergeld bezog, braucht keinen Antrag zu stellen, ihm wird das Kindergeld — entsprechend den neuen Sätzen — automatisch überwiesen.